



SEV Nr. 19

Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals



EDITO

Das schönste Geschenk seid ihr Mitglieder

Giorgio Tuti, Präsident SEV

Das Jahresende naht, das Weihnachtsgeschäft brummt. In unserer Konsumgesellschaft gehen traditionell mit Weihnachten verbundene Werte wie die Solidarität manchmal fast vergessen – Werte, die in jeder Gewerkschaft sehr wichtig sind.

Immer wieder habe ich Gelegenheit festzustellen, dass die stärkste Kraft des SEV seine Mitglieder, seine Milizlerinnen und Milizler sind. Obwohl wir erst in ein paar Tagen Weihnachten feiern, habe ich als SEV-Präsident mein Geschenk bereits erhalten: Es ist eure Treue als Mitglieder und euer grosses Engagement. Dafür möchte ich euch allen vielmals danken. Ihr seid der SEV!

Eure Treue wird der SEV auch im neuen Jahr und in den kommenden Jahren mehr denn je brauchen.

Denn nur mit kräftiger Unterstützung seiner Mitglieder wird der SEV den täglichen politischen und gewerkschaftlichen Herausforderungen weiterhin gewachsen sein.

Von den vielen brennenden Themen, die uns 2020 erwarten, möchte ich hier nur die wichtigsten nennen und werde im Januar auf weitere Themen zurückkommen.

Neben den Gesamtarbeitsverträgen werden wir auch die Fahrvergünstigungen des Personals (FVP) mit Klauen und Zähnen verteidigen. Wir werden uns für anständige Renten einsetzen, indem wir insbesondere Unterschriften für die Initiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für eine 13. AHV-Rente sammeln. Wir werden die Initiative gegen die Personenfreizügigkeit bekämpfen, weil sie den bewährten bilateralen Weg mit der EU gefährdet. Und wir

werden am 15. Mai die Aktionen der Klimajugend unterstützen, weil der öffentliche Verkehr Teil der Lösung ist.

Für die eidgenössischen Abstimmungen am 9. Februar empfiehlt der SEV ein doppeltes Ja: Ja für einen besseren Schutz von schwulen und lesbischen Menschen vor Diskriminierung (siehe Seite 3). Und Ja zur Initiative des Mieterinnen- und Mieterverbandes für bezahlbare Wohnungen (Seite 3).

Nun aber ist es Zeit, die Festtage zu geniessen – soweit dies für euch trotz Schichtdiensten über Weihnachten und Neujahr möglich ist. Denn viele von euch arbeiten weiter, während die übrige Schweiz zum Stillstand kommt. Trotzdem wünsche ich euch allen angenehme Momente der Solidarität. Und danke euch nochmals für euer gewerkschaftliches Engagement.

Zugpersonal

Der SEV fordert die Rückkehr zur konsequenten Doppelbegleitung im Fernverkehr.

2 + 7

SBB

Stopp Projekt TCC und das neue Kooperationsmodell für die Fahrbahnerneuerung!

4

Frankreich

Warum die Bähnlerinnen und Bähnler streiken.

13

Tageskarte für Pensionierte

Noch vor Weihnachten sollen die Pensionierten eine Tageskarte, gültig für das Netz der SBB zugestellt erhalten. Diese erfreuliche Nachricht erreichte uns bei Redaktionsschluss. Nach dem sehr guten Jahresergebnis der SBB forderte der PV auch eine Anerkennung für die Pensionierten, die während Jahrzehnten auf dieses tolle Ergebnis hingearbeitet hatten. Nachdem die SBB dies zuerst kategorisch ablehnte, lenkte sie nun doch noch ein und sagte «Ja» zu diesem kleinen Geschenk. Zentralausschuss PV

PK SBB erhöht Zins auf 2 %

Auf Impuls der SEV-Vertretung hat der Stiftungsrat der Pensionskasse SBB einstimmig eine Erhöhung des Zinses auf den Altersguthaben beschlossen. 2019 beträgt der Zins für die aktiven Versicherten 2%. Dies entspricht einer Erhöhung um 1% sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem vom Bundesrat festgelegten Mindestzinssatz. «2019 wird als ausserordentliches Börsenjahr in die Annalen eingehen. Deshalb haben wir uns mit Erfolg dafür eingesetzt, dass auch die Arbeitnehmenden davon profitieren», sagt SEV-Finanzchef Aroldo Cambi. Weitere Infos: pksbb.ch

SEV-Beitrag sinkt für Temporäre

Der SEV-Vorstand hat beschlossen, für Temporärangestellte, die bei einer Temporärvermittlungsfirma angestellt sind, **den SEV-Beitrag auf monatlich 22 Franken zu senken**. Die Senkung gilt ab 1. Januar 2020 und erklärt sich dadurch, dass diese Mitglieder nicht voll von den SEV-Leistungen profitieren können. Denn sie profitieren nicht vom GAV, den der SEV mit dem Verkehrsunternehmen abgeschlossen hat, bei dem sie tätig sind, wie z. B. vom SBB-GAV.

Lohnabschluss bei TMR

Bei den Transports de Martigny et Régions (TMR) hat der SEV für 2020 einen Lohnanstieg um 1,8% erreicht – wobei der Lohn für alle mindestens um 90 Franken steigt. Die systembedingten Anstiege sind ebenfalls garantiert.



Resolutionsübergabe am 4. Dezember in Bern, von links nach rechts: Reto Liechti, Leiter Kundenbegleitung und Cleaning; Linus Looser, Leiter Bahnproduktion; Andreas Menet, Zentralpräsident ZPV und Chef Kundenbegleitung (CKB); Reto Brüllhardt, Sektionspräsident ZPV Zürich-Schaffhausen und CKB; Irène Bula, CKB; Yasmin Furrer, Kundenbegleiterin; Jürg Hurni, Gewerkschaftssekretär SEV.

SBB FERNVERKEHR

Im Zug immer zu zweit!

Markus Fischer
markus.fischer@sev-online.ch

Die SBB muss im Fernverkehr wieder die konsequente Doppelbegleitung einführen, die sie Ende 2018 abgeschafft hat. Dies fordert das im SEV-ZPV organisierte Zugpersonal in einer Resolution, die es am 4. Dezember an Linus Looser, Leiter Bahnproduktion, und Reto Liechti, Leiter Kundenbegleitung und Cleaning (KBC), übergab.

Die Resolution verabschiedete am 5. November eine Versammlung des Unterverbands ZPV in Bellinzona, nachdem in diesem Herbst an allen ZPV-Regionalversammlungen die Ende 2018 erfolgte Abschaffung der konsequenten Doppelbegleitung und deren Folgen für das Personal Hauptthema gewesen waren.

«Die Abschaffung des Prinzips, dass alle Fernverkehrszüge grundsätzlich von einem Zweierteam begleitet werden sollen, war ein Fehler», erklärt ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet. «Denn die Doppelbegleitung hat sich in den zehn Jahren ihrer Existenz bewährt. Sie war ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit von Passagieren und Personal. Und sie erlaubte es uns Kundenbegleiterinnen und Kundenbegleitern, den Reisenden den bestmöglichen Kundendienst zu bieten, als «Gesicht der SBB». Als Auskunfts-personen gibt es bei der Bahn ja bald nur noch uns, weil im Zuge der Automatisierung und Digitalisierung immer mehr Personal verschwindet. Ein guter Kundenservice ist für uns aber unmöglich, wenn wir alleine in einem langen Zug, womöglich gar einer Doppelkomposition, hunderte von Reisenden betreuen müssen. Ganz zu schweigen bei Störungen oder gar bei einer Evakuierung in einem Tunnel bei einem Zugbrand...» (Siehe dazu «Carte blanche» auf Seite 7.)

Die Resolution verweist denn auch speziell auf die Gotthardachse mit dem längsten Bahntunnel der Welt, wo die Züge zudem oft überfüllt und von Störungen betroffen sind.

Aus all diesen Gründen fordern der SEV und sein Unterverband des Zugpersonals ZPV von der SBB, dass die Doppelbegleitung wieder auf allen Zügen des Fernverkehrs eingeführt wird.

Reale Beispiele

Bei der Resolutionsübergabe zeigte die SEV-ZPV-Delegation an Beispielen auf, wohin die Einerbegleitung führen kann:

- «Diesen Sommer fiel im Bahnhof Visp ein Mann unter einen Zug. Ein Kundenbegleiter sah dies und konnte den Mann mit Hilfe des Lokführers wieder hervorholen. Was wäre passiert, wenn der Vorfall unbemerkt geblieben wäre?» fragte SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni die beiden SBB-Chefs.

- «Bahnhof Genf Flughafen, ein ICN fährt ein, hält an und es steigen Reisende aus und ein», beschrieb Jürg Hurni einen zweiten Fall. «Eine Frau lässt beim Einsteigen ihre Koffer fallen, diese fallen unter den Zug. Die Frau steigt den Koffern nach, gleichzeitig nähert sich auf demselben Gleis eine zweite ICN-Komposition zum Kuppeln mit dem anderen ICN. Ein Kundenbegleiter hat die Frau gesehen und holt sie heraus, bevor der zweite Zug an den ersten ankuppelt. Was wäre passiert, wenn kein Kundenbegleiter in der Nähe gewesen wäre?»

- «Letzten Samstag begleitete ich einen neun- oder zehnteiligen Doppelstockzug (Dosto) allein nach Romanshorn», erzählte Irène Bula, Chefin Kundenbegleitung (CKB). «Für den Rückweg hängten sie mir vorne noch ein fünfteiliges Modul an. Ich bin dann durch den Zug gegangen bis Amriswil, und als ich dort den Zug abfertigte, rief mich die Kollegin vom Speisewagen an: Du musst sofort kommen, es ist einer umgefallen, er hat den Fuss gebrochen, wir müssen die Ambulanz haben! Ich machte sofort die Durchsage, dass wir in Frauenfeld stehen bleiben würden bis zum Eintreffen der Ambulanz und dass so bald wie möglich weitere Informationen folgen würden. In Frauenfeld musste ich den Sanitätern helfen, denn der Mann war aggressiv, er hatte wohl Drogen genommen. So konnte ich halt keine Durchsage mehr machen. Irgendwann fiel dann der Entscheid, den Zug ausfallen zu lassen, und ich habe die Reisenden informiert, dass sie umsteigen sollten. Zum Glück musste ich die Durchsagen nur auf Deutsch machen und nicht auch noch auf Französisch und Englisch wie in der Romandie: Das ist dann wirklich nicht mehr lustig, wenn man alles allein machen muss...»

- «Wenn wir am Morgen um halb neun nach Genf fahren, haben wir auch allein 14 oder 15 Wagen, davon 10 Dosto, und zurück 13 Wagen», fuhr Irène Bula fort. «Wenn man nur durchläuft, hört man hintendran immer wieder: «Die ist zu faul zum Kontrollieren.» Und wenn man Kontrolle macht, kommt man vielleicht durch fünf Wagen, und den Rest hat man nicht gesehen. Es ist einfach nicht befriedigend. Ich habe 30 Dienstjahre, ich habe alles erlebt, doch es ist einfach so: Man ist nicht mehr so motiviert, wenn man ins Sopre schaut und sieht, ich bin dann allein. Darum schaue ich lieber gar nicht mehr, wenn ich frei habe...»

- «Ich war allein auf dem Zug von Romanshorn retour, als ein Kunde aggressiv wurde und auf mich losgehen wollte», erzählte Yasmin Furrer. «Allein hatte ich gegen den betrunkenen Mann keine Chance und ich rief die Polizei, die ihn in Winterthur aus dem Zug holte. Doch wenn so etwas passiert, ist die Angst zuerst immer noch da, vor allem, wenn man allein ist. Ich fühlte mich bis Zürich nicht mehr sicher und war sehr froh, dass ab Zürich ein zweiter Zugbegleiter auf den Zug kam.»

- Im «Sonntagsblick» vom 8. Dezember schilderte ein Kundenbegleiter, wie er bei einem überfüllten Elf-Wagen-Zug kurz vor der Abfahrt allein herausfinden musste, ob der beim Lokführer angezeigte Feueralarm echt war oder ein Fehlalarm. Wie er – durch den Zug schreitend – bei der Betriebszentrale anrief, damit sie das grüne Abfahrtsignal zurücknahm, während er ständig von Passagieren gefragt wurde: «Warum fahren wir nicht ab?» Denn für die Durchsage hatte er keine Zeit. Zugleich musste er Leute informieren, die auch noch einsteigen wollten. Nach fünf Minuten konnte er melden: Der Feueralarm war ein Fehlalarm. Doch nun antwortete die Zentrale, es gebe keinen Slot mehr, der Zug werde gestrichen. «Der Vorfall zeigt: Alleine im Zug bin ich aufgeschmissen, wenn es zu einer Störung kommt», folgerte der Kollege. «Wären wir in dieser Situation zu zweit gewesen, hätten wir die Kunden besser informieren können. Wir hätten schneller festgestellt, dass es sich um einen Fehlalarm handelte – und im Optimalfall hätte der Zug nicht gestrichen werden müssen.»

BARBARA SPALINGER antwortet

Wohnen und Kaufkraft

Was sagt der SEV zur Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen», die der Mieterinnen- und Mieterverband Schweiz (MV) eingereicht hat und über die wir am 9. Februar 2020 auf nationaler Ebene abstimmen?

Während die Löhne stagnieren, steigen die Mieten ständig und belasten das Budget der Haushalte sehr stark. Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen geben jeden Monat zwischen 25 und 35 Prozent davon für die Miete aus, was für viele nicht mehr tragbar ist. Bezahlbare Wohnung zu finden ist ausserdem vielerorts sehr schwierig. Zwar gibt es im Hochpreissegment durchaus Wohnungen zu mieten, aber die Preise sind so, dass sich das viele nicht mehr leisten können. Für eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt gibt es keine Anzeichen (der Mietpreisindex ist seit 2005 um 17 % gestiegen) – das Finden einer bezahlbaren Wohnung kommt also in den meisten Regionen der Schweiz einem Sechser im Lotto gleich.

Die Initiative will Bund und Kantone dazu bewegen, den Bau preisgünstiger Wohnungen verstärkt zu fördern.

Sie fordert, dass gesamtschweizerisch mindestens 10 Prozent der neu gebauten Wohnungen einer Bauherrschaft gehören sollen, die gemeinnützig ist und keinen Profit anstrebt. Wie zum Beispiel Wohngenossenschaften. Um diese 10-Prozent-Quote zu erreichen, könnten Kantone und Gemeinden bei bestimmten bebauten oder noch unbebauten Bauzonen vorschreiben, dass diese für preisgünstige Wohnungen bestimmt sind, und dort ein Vorkaufsrecht geltend machen. Auch muss der Bund darauf achten, dass wegen Sanierungen zur Reduzierung des Energieverbrauchs nicht preisgünstige Wohnungen verschwinden.

Die Initiative wird vom SEV grundsätzlich unterstützt, die formelle Wahlempfehlung wird der SEV-Vorstand am 20. Dezember verabschieden. Bereits 2015 hatte der Vorstand des Schweiz. Gewerkschaftsbundes SGB-Vizepräsident Giorgio Tuti ins Initiativkomitee delegiert. Neben dem SGB unterstützen auch SP und Grüne die Initiative.

Willst du Barbara Spalinger oder einem anderen Mitglied der SEV-Leitung eine Frage stellen? Schreib an zeitung@sev-online.ch

DISKRIMINIERUNGSSCHUTZ

«Hass ist keine Meinung»



Karin Taglang
zeitung@sev-online.ch

Am 9. Februar 2020 entscheidet das Volk über die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm. Dabei geht es um die Frage, ob künftig auch lesbische, schwule und bisexuelle Menschen gesetzlich vor Hass und Hetze geschützt werden sollen. Der zusätzliche Schutz ist nötig, die Gewerkschaften plädieren für ein klares Ja.

Seit 1995 verbietet das Strafgesetzbuch in der sogenannten «Rassismus-Strafnorm» Diskriminierung sowie öffentliche Aufrufe zu Hass und Hetze aufgrund von Rasse, Ethnie und Re-

ligion. Seither werden solche Angriffe strafrechtlich verfolgt. 2013 forderte der Walliser SP-Nationalrat Mathias Reynard in einer parlamentarischen Initiative, dass dieser Artikel auf das Kriterium der sexuellen Orientierung ausgeweitet wird und somit auch lesbische, schwule und bisexuelle Menschen schützen soll. Das Parlament nahm Reynards Initiative an, doch rechtskonservative Kreise um EDU und SVP ergriffen das Referendum. Deshalb kommt die Erweiterung des Anti-Diskriminierungsartikels am 9. Februar 2020 zur Abstimmung.

Ungenügender Schutz

Die Erweiterung ist nötig, denn aktuell sind LGBTI-Menschen nicht genug geschützt. Gera-

de am Arbeitsplatz kommt es immer wieder zu Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung. Laut einer Umfrage der Fédération Genevoise des Associations LGBT werden 30 % der homosexuellen Arbeitnehmenden im Erwerbsleben regelmässig diskriminiert. Dank der LGBT-Kommission des SGB und ihrer GAV-Richtlinien enthalten viele GAV, darunter derjenige der SBB, besondere Schutzklauseln, doch auf übergeordneter Ebene – also im Strafrecht – gibt es keinen allgemeingültigen Schutz.

Die Gegner der Erweiterung der Rassismus-Strafnorm berufen sich gerne darauf, dass der Diskriminierungsschutz im Gleichstellungsgesetz (GlG) bereits gegeben sei. Doch ein konkretes Beispiel zeigt, dass dieser Schutz nicht ausreicht: Ein Angestellter der Armee reichte 2015 eine Beschwerde ein, weil sein Arbeitsvertrag aufgrund seiner Homosexualität nicht verlängert worden war. Das Bundesgericht wies seine Beschwerde jedoch mit der Begründung zurück, dass er sich als Homosexueller nicht auf eine direkte Diskriminierung im Sinne des GlG berufen könne.

Das Gesetz hat eine weitere entscheidende Lücke: Bisher gibt es keine Möglichkeit, gegen Hetze vorzugehen, die sich gegen LGBTI-Menschen als Gruppe richtet. Wenn jemand zum Beispiel auf Facebook schreibt, dass alle Lesben krank seien und «mal so richtig durchgeögelt» werden müssen, kann man bei der aktuellen Rechtslage nichts tun. Die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm würde erlauben, gegen solche öffentlichen Gewaltaufrufe vorzugehen – und zwar nicht erst, wenn eine Einzelperson bereits Gewalt erfahren hat.

Meinungsfreiheit weiterhin gegeben

Da mit der Erweiterung des Diskriminierungsschutzes bereits der Aufruf zu Hass und Gewalt strafrechtlich verfolgt werden könnte, fürchten die Gegner eine Einschränkung der Glaubens- und Religionsfreiheit. Doch kritische Aussagen, persönliche Meinungen und Debatten fallen nicht unter die erweiterte Strafnorm.

Nadja Her, Rechtsanwältin und Co-Präsidentin der Lesbenorganisation Schweiz fand in einem Interview im Sonntagsblick vom 1. Dezember treffende Worte: «Meinungsfreiheit hat Grenzen, und die sind dort, wo sie dazu missbraucht wird, die Menschenwürde zu verletzen und gegen Minderheiten zu hetzen. Sowieso: Hass ist keine Meinung.»

Obwohl die Schweiz gemeinhin als gesellschaftlich offenes Land gilt, hat sie noch einiges nachzuholen, wenn es um die Situation von LGBTI-Menschen geht. Auf der europaweiten Rangliste der internationalen LGBTI-Organisation ILGA belegt die Schweiz den beschämenden 27. Platz. In unserem Land sind nicht-heterosexuelle Menschen nicht genügend geschützt vor Diskriminierung, Hass und Hetze. Die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Gleichstellung, auch wenn trans- und intersexuelle Menschen vom Diskriminierungsschutz weiterhin ausgeschlossen bleiben. Dafür bräuchte es einen weiteren Zusatz: Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität und -merkmalen. Am 9. Februar braucht es deshalb ein klares Ja zur Erweiterung der Rassismus-Strafnorm!



Erfolg für den SEV! Der Ständerat ist dem Nationalrat gefolgt und hat die Motion von SEV-Gewerkschaftssekretärin und SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher angenommen. Sie forderte, beim Fahrausweisentzug von Berufsfahrer/innen die Sanktionen auf privater und beruflicher Ebene klarer zu differenzieren. Es steht viel auf dem Spiel, denn Berufsfahrer/innen riskieren ihren Job zu verlieren, wenn sie für ein privates Vergehen mit einem Fahrausweisentzug bestraft werden – vor allem in kleinen Unternehmen, welche nicht gross genug sind, um andere Aufgaben anzubieten. Es ist nun am Bundesrat, die Gesetze und Verordnungen entsprechend anzupassen. «Diese Entscheidung ist sehr wichtig für die Busfahrer/Innen, welche bereits vor zweieinhalb Jahren eine Petition mit über 4500 Unterschriften beim UVEK eingereicht hatten», betont Christian Fankhauser, Vizepräsident des SEV.

Der Ständerat spricht sich zwar im Prinzip für die von Bundesrat und Sozialpartnern präsentierte Überbrückungsleistung aus, streicht sie aber stark zusammen: Die ÜL soll nur bis zum Erreichen des vorzeitigen statt des ordentlichen Rentenalters gesprochen werden können; und zudem soll sie beim zweifachen Betrag des Ergänzungsleistungs-Lebensbedarfs gedeckelt werden, statt beim dreifachen Betrag. «In Anbetracht der hohen Gesundheits- und Wohnkosten wird sich dabei die Leistungshöhe für viele ÜL-Empfänger/innen nicht mehr wesentlich von der Sozialhilfe unterscheiden», kritisiert der SGB. «Und sie müssten beim Erreichen des 62. Altersjahrs wie heute mit erheblichen Renteneinbussen leben.» Der SGB hofft, dass der Nationalrat beides noch korrigiert.

VINCENT DUCROT AN DER SBB-SPITZE

Positives Signal

SEV Die Ernennung des derzeitigen Direktors der Freiburger Verkehrsbetriebe (TPF), Vincent Ducrot als Leiter der SBB ist nach Ansicht der Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) ein Schritt in die richtige Richtung. «Mit der Wahl eines Eisenbahners als CEO sendet der Verwaltungsrat ein positives Signal an die Mitarbeitenden», sagt SEV-Präsident Giorgio Tuti. «Der SEV kennt Herrn Ducrot seit Jahren, da ein GAV den SEV und die TPF verbindet. Die Beziehungen sind von gegenseitigem Respekt geprägt. Das geht schon auf die Zeit zurück, als Vincent Ducrot bei der SBB tätig war.»

«Herr Ducrot wird jedoch keine leichte Aufgabe haben, da es bei der SBB derzeit viele Probleme gibt», sagt Barbara Spalin-

ger, Vizepräsidentin des SEV und zu-ständig für SBB-Angelegenheiten. «Für die Mitarbeitenden ist vor allem wichtig, dass sich die SBB wieder auf die Qualität und Sicherheit ihrer Dienstleistungen konzentriert und diese zu einem erschwinglichen Preis anbietet.»

Für Giorgio Tuti sind die Beziehungen zwischen dem SEV und Vincent Ducrot von gegenseitigem Respekt geprägt: «Das haben wir in der Sozialpartnerschaft gesehen, die uns mit den Freiburger Verkehrsbetrie-ben verbindet. Wir sind zuversichtlich, dass es Herrn Ducrot gelingen kann, die Unternehmenskultur bei der SBB so zu verändern, dass die Mitarbeitenden wieder mehr Gehör finden und ihr Vertrauen in die Führung zu-rückkehrt.»



Die Wahl des Eisenbahners Vincent Ducrot geht in die richtige Richtung.

FUNK LISA

SBB ergreift Massnahmen, aber Unfälle bleiben möglich

Markus Fischer Beim 2015 eingeführten Rangierfunk Lisa kommt es bis heute immer wieder zu Verbindungsunterbrüchen, die zu gefährlichen Situationen führen. Deshalb forderte der SEV-Unterverband des Rangierpersonals (RPV) – unterstützt vom Unterverband TS und der SEV-Leitung, den Einsatz von Lisa zu stoppen (siehe SEV-Zeitung vom 5. Dezember). Am 29. November liess sich eine SEV-Delegation von SBB-Verantwortlichen über die eingeleiteten Massnahmen informieren und brachte Vorschläge ein. Am 6. Dezember kündigte die SBB in einem Newsletter folgende Massnahmen an:

- Sensibilisierung der Mitarbeitenden, bei Funkunterbruch (kein Kontrollton) oder Unsicherheiten betreffend Funkverbindung die Rangierfahrt sofort zu stoppen.

- Weil die Qualität der Netzabdeckung und Funkverbindungen je nach Standort unterschiedlich ist, prüft die SBB auf Basis der Rückmeldungen der Mitarbeitenden die Verlässlichkeit der Funkverbindung pro Einsatzgebiet. Ist diese unzureichend, wird der Einsatz alternativer Geräte geprüft. Ist dieser nicht möglich und gibt es keine zufriedenstellende und sicherere Alternative, so müssen Massnahmen ins Auge gefasst werden, um die Sicherheit des Rangierpersonals zu gewährleisten. Mehrere Möglichkeiten sind zurzeit in Erarbeitung und können im Extremfall dazu führen, dass in gewissen Gebieten vorläufig nicht mehr rangiert wird.

- Die Rückmeldungen werden ausgewertet und die Resultate gegenüber den Mitarbeitenden standortbezogen offengelegt.

- Die SBB tauscht sich mit den Lisa-Nutzer/innen an den betroffenen Standorten aus: Gemeinsam mit diesen klärt sie die lokalen Fehlerbilder, bewertet die Ursachen und die Dauer zur Behebung und prüft Alternativen. Erste Standortbesuche finden noch vor Weihnachten statt.

- Der Rückbau des analogen Funknetzes wird momentan gestoppt.

- Die SBB prüft, zusätzlich zum heutigen Kanal für sicherheitsrelevante Meldungen eine telefonische Meldestelle einzurichten.

- Defekte Gerätehüllen werden laufend ersetzt. Ab Sommer 2020 werden alle Geräte durch neue ersetzt, deren Gehäusehüllen wasserdicht und schlagfest sind.

«Wir sehen den guten Willen, haben aber weiterhin Sicherheitsbedenken», sagt RPV-Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger. «Denn an manchen Standorten ist es in den letzten Tagen weiterhin zu Verbindungsunterbrüchen gekommen. Dort wäre es für die Sicherheit besser, mit Lisa nicht mehr zu rangieren, sondern nur noch «trocken» Verbindungskontrollen zu machen. Für diese Standorte sollte man doch noch genügend alte, analoge Geräte aufreiben können. Zudem sollte man sich bereits jetzt nach einem alternativen Gerät umschaun. Denn nachdem Lisa sich seit zehn Jahren nicht bewährt hat, glauben wir nicht, dass dies in nächster Zeit noch möglich sein wird.»

SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni ergänzt: «Wir erwarten, dass die sogenannten «Hotspots» unverzüglich angegangen und Massnahmen sofort definiert werden.»

SBB INFRASTRUKTUR – FAHRBAHNERNEUERUNG

SEV hinterfragt Abgabe von Verantwortung und Knowhow

Urs Huber, SEV-Team Infrastruktur Die SBB plant bei der Fahrbahnerneuerung «die Zusammenarbeit mit den Partnern in einem neuen Kooperationsmodell». Dabei will sie sich «auf die Stärkung des internen Bahn-Knowhows» konzentrieren und mehr Verantwortung und Kompetenzen an Drittfirmen abgeben. Als erste Firma erhielt Sersa den Auftrag. Der SEV kennt den genauen Wortlaut des erteilten Auftrages nicht. Wir wurden am Tag der Bekanntmachung am 27. November 2019 kurzfristig orientiert. Diese «Orientierung» hat aber mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet.

Schon im Oktober 2018 konfrontierte der SEV die SBB mit ihren Plänen für eine Auslagerung von Instandhaltungsarbeiten an private Firmen und ging damit an die Öffentlichkeit. Die SBB-Stellen relativierten die Pläne. Das nun offiziell kommunizierte Kooperationsmodell bestätigt unsere damaligen Befürchtungen. Wie wenn nichts passiert wäre.

Neu sind dabei dazu passende Worthülsen wie «die SBB konzentriert sich auf die Stärkung des internen Bahn-Knowhows und baut dieses weiter aus». Der SEV fragt sich ernsthaft, in welcher Welt die Schreiber solcher Zeilen eigentlich leben. Tagtäglich läuft der SBB das Knowhow in den entscheidenden Bereichen schlicht davon. Die SBB sagt zudem, dass die Drittfirmen ihre Kompetenzen zuerst noch aufbauen müssen, damit sie dieses Modell überhaupt erfüllen können. Und woher kommen diese Fachleute, wenn nicht von den SBB?

Der SEV warnt schon lange vor den Folgen dieser Art von Kooperation. Wenn die privaten Firmen dieses Knowhow haben, hat es die SBB nicht mehr. Und dann ist die SBB diesen Firmen definitiv ausgeliefert, die ja schon

jetzt oft eine faktische Monopolstellung haben. Der SEV befürchtet eine totale Abhängigkeit von einzelnen Drittfirmen, die dann Preis und Konditionen diktieren können.

Der SEV hinterfragt auch konkret diese erste Ausschreibung und Vergabe nach neuem Modell. Alle wussten doch schon im Voraus, dass nur Sersa den Zuschlag bekommen kann. Für den SEV sieht das nach einer Pseudo-Ausschreibung aus, um mit allen Mitteln das neue «Kooperationsmodell» zum Laufen zu bringen. Sersa scheint schon heute oft unantastbar zu sein. Fraglich, ob das mit dem neuen Modell besser wird.

Der SEV hat den Eindruck, dass einige verantwortliche Managementstufen der SBB ihre Verantwortung nicht wahrnehmen oder nicht wahrnehmen wollen bzw. können. Die vorgesehene «Lösung» mit dieser Auslagerung erscheint uns nicht als Lösung, eher als eine Kapitulation oder Abschiebung von Verantwortung.

Wie gesagt, auch nach der direkten Information durch die SBB-Verantwortlichen bleiben für uns grosse Widersprüche. Exemplarisch ist dabei die Aussage, man wolle «die Interventionsfähigkeit bei den regionalen Teams stärken». Gleichzeitig hat man die Teams beim Projekt NORS von Infra Instandhaltung geradezu pulverisiert (was nun dank dem SEV zum Glück überprüft wird).

Der SEV bleibt extrem kritisch. Wir werden die SBB-Vorhaben insbesondere betreffend Sicherheitsfragen, Haftungsfragen und Rosinenpickerei durch Drittfirmen genau verfolgen und hinterfragen. Intern nehmen wir die SBB beim Wort! Aufbau von internem Knowhow hat absolute Priorität. Wir sind jedoch schon froh, wenn das heutige Knowhow überhaupt bleibt.

SBB PERSONENVERKEHR

Stopp Projekt TCC!

Markus Fischer Im Rahmen des Projektes «Weiterentwicklung Personenverkehr» (WEP) lancierte die Leitung Personenverkehr im Herbst 2018 auch das Projekt TCC (Train Control Center). Dieses sah vor, dass das Operation Center Personenverkehr (OCP) und das Ereignismanagement P in Bern in ein neues TCC in der Betriebszentrale (BZ) Olten umziehen sollten. Zudem sollten Dutzende weitere Mitarbeitende der Lenkung des Regionalverkehrs von diversen Standorten in neue TCC in den BZ Lausanne, Olten und Zürich Flughafen wechseln. Der SEV warnte von Beginn an vor der Komplexität des Projekts und vor dem drohenden Verlust von Knowhow durch Kündigungen von Mitarbeitenden, die keinen längeren Arbeitsweg hinnehmen würden. Doch das Projekt wurde trotzdem mit hohem Tempo vorangetrieben. Viele Mitarbeitende mussten ihnen angebotene Stellen priorisieren und Vertragsangebote unterschreiben.

Auf den 1. April 2019 erfolgte eine Teilmigration. Mitarbeitende wurden von Genf nach Lausanne verschoben, andere von Zürich in die BZ Zürich-Flughafen. Zugleich kam es aber zu vielen Kündigungen. Allein im OCP Bern haben bis heute ein Drittel der Beschäftigten gekündigt! So fehlten schlicht die Leute für die geplanten neuen Strukturen, sodass diese nur teilweise oder gar nicht umgesetzt werden konnten. Viele Mitarbeitende, die schon in eine neue Funktion gewählt worden sind, haben diese bisher nicht angetreten. Aus dem OCP Bern, das inzwischen in TCC umbenannt wurde, hat bis heute noch niemand nach Olten gewechselt.

Zugleich kam es in den bisherigen und den teilmigrierten Strukturen zu Personalengpässen, insbesondere in der Disposition des Lokpersonals. Etliche Mitarbeitende mussten monatelang im Unterbestand arbeiten und bekamen zum Teil gesundheitliche Probleme, bis hin zum Burnout. Zudem gab es Probleme wegen Prozessen, die auseinandergerissen worden waren, bzw. mit zusätzlichen Schnittstellen.

Aufgrund der grossen strukturellen, personellen und gesundheitlichen Probleme ordnete die SBB-Leitung Anfang Oktober eine «Denkpause» für das Projekt TCC an, die Migration der Standorte Zürich Langstrasse und Bollwerk 10 in Bern (TCC) wurde ausgesetzt. Endlich wurde das Personal angehört. Auch der SEV hat mit den Mitarbeitenden gesprochen, und dabei kam heraus, dass die Nachwuchsplanung und die Migration an sich problematisch sind. Im Januar ist ein Treffen mit dem SEV zum Projekt TCC geplant.

Personal- und Wissensabfluss stoppen

Was fordert der SEV? Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni möchte noch weitere Gespräche mit betroffenen Kolleg/innen führen, doch aufgrund seines bisherigen Kenntnisstandes fordert er einen Abbruch des Projekts. «Nach dem grossen Wissensverlust durch die vielen Abgänge geht es nun in erster Linie darum, das noch vorhandene Wissen zu konsolidieren, indem man die verbliebenen Mitarbeitenden dort lässt, wo sie sind, denn die meisten sind dort zufrieden. Klar gibt es bei einem Abbruch andere Probleme, doch die scheinen mir lösbar zu sein.»



2. Februar 2019: Das Jubiläumsjahr startet mit der Taufe der SEV-Lokomotive in Bellinzona.



Schlussfeier am 30. November, dem eigentlichen 100. Geburtstag des SEV, im Bierhübeli Bern.



Hans Rudolf Scheurer (PV Aargau) am Jubiläumsfest in Aarau.

100 JAHRE SEV

Feierliche Momente



Fotobooth mit Yasmin Furrer und Stefan Bruderer.

▶ Weitere Fotos auf unserer Facebook-Seite «Verkehrsgewerkschaft»



Gute Laune an der Eröffnungsfest im Kursaal Bern am 3. Juni mit Bundesrätin Simonetta Sommaruga und Schriftsteller Peter Bichsel im Publikum.



Das Highlight im Jubiläumsbus: der SEV-Fotobooth.



Nostalgische Momente in Zürich.



SEV-Präsident Giorgio Tuti als Grillmeister in Lausanne.

LINK ZUM RECHT

Altersdiskriminierung



Stephan bewarb sich um eine Stelle als Kundenberater. Die Antwort vom Arbeitgeber: Man habe für diese Stelle kein Interesse an Bewerbungen von über 40-Jährigen. Stephan macht daraufhin vor Gericht die Verletzung einer Vielzahl von Normen geltend; ohne Erfolg.

Der Arbeitgeber von Eliane, 57-jährig, versucht sie seit einiger Zeit von einer Frührentierung zu überzeugen. Da die Überzeugungsarbeit keine Früchte trägt, entscheidet sich der Arbeitgeber, zu anderen Massnahmen überzugehen. Es folgen diverse arbeitsrechtliche Massnahmen, von Zielvereinbarungen über Verwarnungen bis schliesslich zur Kündigung. Begründet wird das Ganze damit, dass Eliane den Anforderungen ihres Berufes nicht mehr gewachsen sei und dass es im Betrieb keine sinnvolle alternative Beschäftigungsmöglichkeit gebe.

So wie Stephan und Eliane geht es vielen älteren Personen im Arbeitsleben und auf dem Arbeitsmarkt.

Die schweizerische Gesetzgebung setzt der arbeitsvertraglichen Vertragsfreiheit hinsichtlich der Freiheit, Arbeitnehmende aufgrund ihres Alters zu diskriminieren, nur vereinzelt und in allgemeiner Weise Schranken. Für die Phase der Stellenbewerbung und des Vertragsabschlusses setzen die Pflicht zu einem Verhalten nach Treu und Glauben und zum Schutz der Persönlichkeit der privatrechtlichen Willkür minime Schranken. Während des Arbeitsverhältnisses bieten der arbeitsrechtliche Persönlichkeitsschutz und Gleichbehandlungsgrundsatz einen Schutz vor altersbedingter Benachteiligung. Die Entlassung eines älteren Arbeitnehmers oder einer älteren Arbeitnehmerin kann unter spezifischen Voraussetzungen als eine missbräuchliche Kündigung qualifiziert werden und Schadenersatzforderungen nach sich ziehen.

Diese wenigen, zumeist zu allgemeinen Normen sind jedoch nicht ausreichend, um den verfassungsrechtlich verankerten Schutz

vor Altersdiskriminierung im Arbeitsverhältnis in all seinen Stadien – von der Anstellung bis zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses – effektiv wirksam werden zu lassen.

Aufgrund des Fehlens eines ausdrücklichen gesetzlichen Diskriminierungsverbots aufgrund des Alters, welches auch im Bewerbungsverfahren Anwendung finden würde, ist es nicht erstaunlich, dass kaum Gerichtsfälle zu dieser Problematik vorliegen. Im Unterschied dazu verbietet das Gleichstellungsgesetz die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts ausdrücklich auch bei der Anstellung und sieht für eine diskriminierende Nichtanstellung aufgrund des Geschlechts eine Sanktion von bis zu drei Monatslöhnen vor. Trotz Grundrechtsbindung staatlicher Arbeitgeber finden sich auch im öffentlichen Dienst keine Fälle, bei denen eine Nichtanstellung aufgrund des Alters sanktioniert wurde. Gesetzlichen Schutz vor Diskriminierung aufgrund des Alters bedarf es also sowohl im privaten Arbeitsrecht als auch im öffentlichen Personalrecht.

Was den Kündigungsschutz älterer Arbeitnehmer/innen anbelangt, gibt es diverse Vorschläge, diesen zu verstärken, wie etwa durch eine gesetzliche Verankerung der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers, längere Kündigungsfristen oder Abgangsentschädigungen. Auch im Nationalrat wurde ein Vorstoss eingereicht. Der Kündigungsschutz sollte ergänzt werden und dem Arbeitgeber nach Ablauf der Probezeit die Kündigung eines Arbeitnehmers verbieten, wenn dieser das 55. Altersjahr erreicht hat, mindestens 10 Dienstjahre aufweist und der Arbeitgeber nicht glaubwürdig begründen kann, dass die Kündigung nicht zur Ersetzung des betroffenen Mitarbeiters durch eine kostengünstigere Arbeitskraft führt. Die Initiative wurde leider von der zuständigen Kommission des Ständerats abgelehnt.

Um ältere Personen wie Stephan und Eliane in Zukunft besser zu schützen, besteht also noch Handlungsbedarf in der Schweiz. Zur Schaffung eines umfassenden gesetzlichen Diskriminierungsverbots aufgrund des Alters könnte man sich am Gleichstellungsgesetz orientieren.



Eine generelle Lohnerhöhung (von 0,5 %) war dem SEV wichtig, denn die letzte gab es 2012.

LOHNVERHANDLUNGEN BLS 2020

Generelle Erhöhung und Einmalzahlung

SEV-Info/Fi Die diesjährigen Lohnverhandlungen mit der BLS sind erfolgreich verlaufen. Alle dem GAV BLS unterstellten Mitarbeitenden erhalten nebst den systembedingten Anpassungen eine generelle Lohnerhöhung von 0,5 % und eine Einmalzahlung. «Der SEV hatte zwar eine generelle Erhöhung von 2 % gefordert, ist aber zufrieden mit diesem Resultat», sagt SEV-Gewerkschaftssekretär Michael Buletti, der die Verhandlungsdelegation der Gewerkschaften geleitet hat.

Die Höhe der Einmalzahlung ist abhängig von der generellen Lohnerhöhung und beträgt maximal 1100 Franken. Für Teilzeitangestellte wird der Betrag entsprechend dem Beschäftigungsrad angepasst. Der Betrag ist als einmalige Differenzzahlung zur generellen Lohnerhöhung zu verstehen. Ein Rechenbeispiel: Bei einem Jahreslohn von 80 000 Franken erhöht sich der Lohn generell um 0,5 % auf 80 400 Franken. Damit sind 400 Franken der Einmalzahlung bereits abgegolten. Die

restlichen 700 Fr. werden mit dem Aprillohn 2020 ausbezahlt. Darüber hinaus gewährt die BLS systembedingte Lohnanpassungen im Umfang von insgesamt 1,1 %.

Die Anpassungen gelten für alle Mitarbeitenden, die per Umsetzung der Lohnrunde am 1. April 2020 bei der BLS angestellt sind. Die gleichen Lohnmassnahmen gelten auch für die Mitarbeitenden von BLS Cargo.

Nachdem die Lohnverhandlungen mit der BLS in den letzten Jahren nicht immer einfach waren und die letzte generelle Lohnerhöhung 2012 ausgerichtet wurde, konnte mit der diesjährigen generellen Lohnerhöhung ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gemacht werden. Mit dem ausgehandelten Modell der Auszahlung erhalten zudem alle Mitarbeitenden gleich viel, egal wie hoch der Verdienst ist. Die Verhandlungsdelegation des SEV ist zufrieden mit diesem Resultat und wird sich auch zukünftig für die Mitglieder einsetzen.

LOHNVERHANDLUNG UNTERBROCHEN

SOB: Jetzt ist die Basis gefragt

Elisa Lanthaler Bereits drei Treffen haben zwischen der Verhandlungsgemeinschaft und der SOB stattgefunden. Trotzdem ist man keinen Schritt weitergekommen: Die Leitung der SOB beharrt bei jedem Treffen stur auf ihrem Verhandlungsangebot der ersten Runde. Dieses sieht eine individuelle Lohnerhöhung von 1 Prozent vor. Die Forderung der Sozialpartner nach einer höheren Lohnerhöhung wurde vom Verwaltungsrat zwischen den Treffen gar nicht diskutiert.

«Wenn der Vorschlag vom Verwaltungsrat fix und nicht verhandelbar ist, kann man sich eine Verhandlung eigentlich sparen», findet SEV-Gewerkschaftssekretär Claude Meier. Mit dieser Ausgangslage ist das Mandat der Verhandlungsgemeinschaft im Moment voll ausgeschöpft. Deshalb wurden die Lohnverhandlungen unterbrochen.

Die SOB schreibt in einer internen Mitteilung, dass die von den Sozialpartnern geforderte höhere Lohnerhöhung nicht den wirtschaftlichen Möglichkeiten der SOB entspreche. Dies überrascht, da das Unternehmen für dieses Jahr einen grossen Gewinn ausgewiesen hat. «Die SOB-Leitung hat uns er-

zählt, wo dieser Gewinn hinfliesst – überall hin, nur nicht zum Personal», so Claude Meier. Weder in vergangenen noch in den kommenden Jahren seien generelle Lohnerhöhungen vorgesehen. Weiter schreibt die SOB, dass zusätzlich zur individuellen Lohnerhöhung von einem Prozent 0,4 % Erhöhung der Lohnsumme aus der Änderung des Pensionskassenmodells komme, was total einer Lohnsummenerhöhung von 1,4 Prozent entspreche. Hier vermische die SOB zwei verschiedene Dinge, betont Claude Meier: «Die Änderung der Beitragsaufteilung bei der Pensionskasse hat nichts mit einer Lohnerhöhung zu tun.»

Jetzt sind die Mitglieder gefragt: Am Montag, 13. Januar, findet um 18.15 Uhr im Restaurant Seehof in Schmerikon eine Mitgliederversammlung der drei Verbände SEV, VSLF und Transfair statt. «Wir müssen nun von den Mitgliedern wissen, wie es weitergehen soll», so Claude Meier. «Die Leute sollen zahlreich teilnehmen, denn es geht um ihren Lohn». Denn schliesslich könne die Verhandlungsgemeinschaft nur das Mandat der Basis weitergeben.

SEV AM BAHNHOF ZÜRICH

«Heisse Marroni ...»



Am 6. Dezember verteilt nicht nur der Samichlaus feine Gaben: Seit einigen Jahren brät der SEV am HB Zürich Marroni für die SBB-Mitarbeitenden und schenkt Glühmost aus. Eine Tradition, die sehr geschätzt wird und zu vielen interessanten Begegnungen und Gesprächen führt.

CARTE BLANCHE für Angelo Stroppini, Gewerkschaftssekretär SEV

Im Tunnel immer zu zweit!

Am 11. April 2006 fährt ein Cisalpi- no-Zug in den modernen Zimmerberg- tunnel in der Nähe von Zürich ein. Mitten im Tunnel bleibt die Komposition stehen. Ein Kurzschluss löst einen Brand aus, in einigen Wagen entwickelt sich Rauch. Die Passagiere müssen sofort evakuiert werden. Die automatischen Türen bleiben geschlossen, obwohl der Lokführer ihre Öffnung ausgelöst hat. Er hat keine Möglichkeit, die Leute zu warnen, denn die Lautsprecher im Zug funktionieren nicht. Rasch öffnen zwei Zugbegleiter die Türen jedes einzelnen Wagens von Hand, lassen die Leute aussteigen und bringen sie zu den Notausgängen. Alle sind gerettet – dank der schnellen Reaktion des Personals. Ein Zugbegleiter alleine hätte die Situation nicht bewältigen können.

Nach diesem Ereignis forderten der SEV und sein Unterverband des Zugpersonals ZPV die Zweierbegleitung für alle Züge, die durch lange Tunnels fahren. Die Kampagne «Im Tunnel immer zu zweit» entstand. Es folgten Resolutionen aus nationalen und internationalen Versammlungen, diverse Schriften, politische Interventionen auf verschiedenen Stufen, u. a. beim Bundesamt für Verkehr, und verschiedene Mobilisierungen. Ein Jahr nach dem Unfall im Tunnel lag der Bericht der Unfalluntersuchungsstelle vor. Dieser enthielt eine Empfehlung: Die Zahl der Zugbegleiter/innen auf Fahrten durch lange Tunnels soll überprüft werden.

Im Januar 2009 reagierte die SBB endlich auf die Forderung der Doppelbegleitung, unter anderem auch aufgrund der traurigen Realität der zunehmenden Aggressionen gegen das Zugpersonal.

Doch 2018 schaffte die SBB die Doppelbegleitung mit einem Federstrich wieder ab. SEV und ZPV begannen das Thema sofort wieder zu diskutieren.

Wir erinnern einmal mehr daran, dass man punkto Sicherheit nicht nur auf Zement und Technik setzen darf. Der Faktor Mensch bleibt weiterhin zentral. Wenn an jenem Tag, als im Zimmerbergtunnel die Technik ausfiel und Lautsprecher sowie Türen nicht mehr funktionierten, keine zwei Zugbegleiter anwesend gewesen wären, wäre der Zwischenfall wohl nicht so glimpflich ausgefallen. Der Beweis ist uns zum Glück erspart geblieben...

Heute ist die Forderung nach der Doppelbegleitung wieder aktuell, doch es ist keine neue Forderung. Es ist die Aufgabe der Gewerkschaft, diese legitime und vernünftige Forderung wieder anzubringen.

In letzter Zeit lief bei der SBB bezüglich Kundenservice einiges schief. Das Unternehmen hat angekündigt, auf die Kritikpunkte eingehen zu wollen. Die einzig richtige Antwort ist, wieder mehr Personal einzuführen und nicht mehr ständig neue, aufreibende Reorganisationen zu lancieren. Die Wiedereinführung der Doppelbegleitung wäre ein erster konkreter Schritt in die richtige Richtung.

AS OST

Erfolgreiche Bustour

Peter Käppler Nach einer kurzen Einführung vor Ort konnte im Smilestones die Miniaturwelt der Schweiz bestaunt werden. In vielen Stunden, mit handwerklichem Geschick, entstand dort eine kleine Wunderwelt für Gross und Klein. Die Herbstversammlung im «Kronenhof» begann pünktlich. Präsident Marco Huber begrüßte alle erschienenen Mitglieder und Gäste. Es folgten statutarische Traktanden sowie der Bericht durch Andrea Pace mit aktuellen Zahlen und einem Bildbeitrag über die Bustour «100 Jahre SEV». Freudig konnten Marco und Andrea unseren Jubilaren Danke sagen. Peter Käppler und Clemens Cola dankten Arne Hegland und Anita Mattes für ihre langjährige Arbeit für den SEV und wünschten im Namen von allen viel Glück für



Ehrung der verdienten Jubilare.

den neuen Lebensabschnitt in der Pension.

Peter Käppler informierte weiter über personelle Veränderungen im SEV und laufende Geschäfte. Thema war unter anderem die Resolution zum Stopp der Reorganisationen, die der SEV am 2. Dezember der Konzernleitung übergab. Die Bustour zum Jubiläum kann abschliessend als sehr erfolgreich verbucht werden. Einerseits konnte der Kontakt zu den Mitgliedern gepflegt werden, andererseits ergab sich die Möglichkeit, Neumitglieder zu rekrutieren. Danach wurde der Abend mit einem guten Znacht abgeschlossen.

LPV MITTELLAND

Infos zur Rechtsberatung

René Peter Die Sektionsversammlung vom 14. November fand neu im Personalrestaurant Pendolino in Olten statt. Die alkoholfreien Getränke und Sandwiches wurden von der Sektionskasse übernommen.

Referent war SEV-Gewerkschaftssekretär Wossen Aregay, Rechtsabteilung SEV. Der SEV bietet die Rechtsberatung als Dienstleistung mit Beratung, Verbeiständigung (rechtliches Gehör, Akteneinsicht) und Vertretung (vor den Behörden) ohne Rechtsanspruch an, im Gegensatz zum Coop-Multi-Rechtsschutz. Von 495 angenommenen Rechtsschutzfällen im Jahr 2018 waren 24 von LPV-Mitglieder gestellt worden. Die

Spitzenreiter aller Fälle sind Krankheit und Arbeitsplatzkonflikte. Der Zeitpunkt für den Beizug des SEV-Rechtsschutzes sollte bei arbeitsrechtlichen Massnahmen, Austrittsvereinbarungen, Personalbeurteilung (Zweitgespräch), beruflicher Integration (BGM) und beruflicher Neuorientierung (AMC) möglichst früh sein.

Weitere Infos: Urs Frank wurde in die Peko Fläche und Konzern bei Division Personenverkehr gewählt. Thomas Probst wurde in die Peko Konzern Division Cargo wiedergewählt. Das beliebte Treberwurstessen findet am 11. Januar wieder im gleichen Rahmen bei Müri-set in Twann statt. Es hat noch freie Plätze.

UNTERVERBAND ZPV

Die SBB soll wieder zuhören, statt permanent zu senden



Ursula Nussbaum Präsident Nicolas Oesch der organisierenden Sektion ZPV Interlaken begrüßte am 21. November rund 60 Teilnehmende zur Regionalversammlung West in Spiez. Gäste waren SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger, SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni, ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet sowie René Bertsch von der Peko.

Barbara Spalinger umschrieb die derzeitige Situation bei der SBB mit den Worten «nicht gut unterwegs» und stellte fest, dass das Ausmass des Elends nun auf dem Tisch sei, und man jetzt verhandeln könne. Barbara Spalinger fordert, dass die SBB wieder zuhört und nicht permanent sendet. Die SBB müsse ihr Kerngeschäft – nämlich das Bahnfahren – im Griff haben. **Andreas Menet** referierte über aktuelle Themen der Kunden-

begleitung 2020 und wies darauf hin, dass die Leitung KBC Probleme bei deren Umsetzung eingestanden hat. Als wichtiges Anliegen setzt sich der ZPV für eine Ausbildung ein, welche die Ausführung aller Tätigkeiten eines Zugbegleiters einschliesst, d. h. FDV Basis- und Aufbaumodul für alle! **René Bertsch** erwähnte, dass ZK auf Trieb- und langen Zügen eine grosse Belastung für die Mitarbeitenden bedeutet und man hier Verbesserungen fordert.

Danke an Jürg Hurni für die Übersetzung ins Französische. Ein Merci geht zudem an Andreas Bossli fürs Backen der Mailänderli, Roger Meier fürs Organisieren der Jungfrau-Schokolade, Brigitte Ruch und Peter Egloff fürs Bierbrauen sowie an Peter Schmutz fürs Organisieren der Käsemutschli!

ZPV SAMEDAN

Danke für den Zusammenhalt

Luzius Oberer Als Präsident des Organisationskomitees der höchstgelegenen Sektion des ZPV darf ich heute ein grosses Dankeschön schreiben. In den letzten Monaten hat sich gezeigt, dass unsere Sektion familiär und zusammenhaltend lebt und agiert. Nach der grossen Party Anfang Oktober durfte das Organisationskomitee alle Sektionsangehörigen in Begleitung sowie Gäste zum Galadinner einladen. Reden wurden geschwungen, ein Wettbewerb durchgeführt, die Ahnentafel enthüllt und Geschenke verteilt. Dies alles hat sich die Sektion mit diversen Sponsoren gegönnt. Ein grosses Dankeschön an alle Beteiligten und Mithelfer.

Jetzt geht das Jubiläumsjahr zu Ende und die gewerkschaftliche Zeit soll mehr Gewicht erhalten. *Bellas festas e grazcha fich!*



IMPRESSUM

SEV – Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals erscheint alle zwei bzw. drei Wochen.

ISSN 2624-7801

Auflage: 26 145 deutsche Exemplare (Gesamtauflage d/f/i: 39 774 Ex.), WEMF-beglaubigt am 26. Oktober 2018

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Vivian Bologna (Chefredaktor), Chantal Fischer, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pascal Fiscalini, Elisa Lanthaler, Anita Merz, Patrizia Pellandini Minotti, Yves Sancey, Tiemo Wylder

Redaktionsadresse: SEV-Zeitung, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; zeitung@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch,

Telefon 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.-.

Inserate: Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Laubisrüti 44, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Fax 044 928 56 00; SEVzeitung@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch

Produktion: AZ Verlagsservice AG, Aarau; www.chmedia.ch
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, www.mittellandzeitungsdruck.ch

Die nächste Ausgabe der SEV-Zeitung erscheint am 30. Januar 2020.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 23. Januar 2020, 8 Uhr.

Inserateschluss: 20. Januar 2020, 12 Uhr.

Dienstleistungen Gratis-Gutscheine für deine Reka-Ferien

Neu

Vivian Bologna/ela Jedes SEV-Mitglied kann von zwei kostenlosen **Reka-Ferien-gutscheinen** im Wert von 100 Franken für Reka-Ferien profitieren. Die Gutscheine können **ab dem 6. Januar 2020** im SEV-Shop sev-online.ch/shop, per E-Mail oder Telefon bestellt werden. Insgesamt gibt es 700 Feriengutscheine.

Ab 2020 ist der SEV auch grosszügiger mit seinen Mitgliedern dank der Verbesserung der übrigen Reka-Dienstleistungen.

So hat der Vorstand beschlossen, den Rabatt auf Reka-Checks zu erhöhen, und zwar von bisher 7% auf neu 10%. Jedes Mitglied kann pro Jahr Reka-Checks im Wert von 600 Franken kaufen. Das ergibt neu einen Rabatt von 60 Franken. Diese Konditionen werden mindestens bis im Jahr 2024 gültig sein.

Die Erhöhung des Rabatts resultiert aus dem Verkauf von Brenscino an die Reka-Genossenschaft.

Bestelle deine Feriengutscheine auf sev-online.ch/shop, unter 031 357 57 57 oder info@sev-online.ch

DANIEL AEMMER UND MARTIN ALLEMANN

Pensioniert – und doch weiter im Dienst des SEV



Daniel Aemmer (links) und Martin Allemann stossen auf ihre Pensionierung an.

Markus Fischer Am 5. Dezember luden zwei langjährige SEV-Mitarbeiter zu einem Racletteabend im Zentralsekretariat, um ihre Pensionierung auf Ende Jahr zu feiern.

Daniel Aemmer wechselte im Juni 1996 vom Wollverarbeitungsbetrieb, in dem er sich vom Textilmaschinenmechaniker zum Produktionsleiter hochgearbeitet hatte, zum SEV, weil er voraussah, dass die Fabrik nach Asien verlagert würde – was kurze Zeit später wirklich geschah. Zum Glück hatte sich der junge Familienvater schon seit mehreren Jahren autodidaktisch in Kursen und im Betrieb in die IT eingearbeitet. Vor allem beherrschte er das im SEV damals verwendete Datenbankprogramm für die Mitgliederverwaltung, das später durch OM abgelöst wurde. Viele Jahre lang kümmerte er sich «als Einzelkämpfer» um die Beschaffung, die Installation und den Unterhalt der ganzen Hard- und Software im SEV und half den Kolleg/innen rund um die Uhr ruhig, geduldig und stets mit einer Prise Oberländer Humor bei Problemen. Oft musste er sich auch an Wochenenden oder nachts um Updates oder Abstürze der Server kümmern. Auch wenn er später von einem Kollegen unterstützt wurde, überstieg seine Herkulesaufgabe allmählich seine Kräfte. Die Lösung, die er mit der SEV-Leitung vor dreieinhalb Jahren fand, war nicht eine Erweiterung des SEV-eigenen IT-Teams, sondern die Auslagerung der SEV-IT an eine Firma. «Das war für mich eine grosse Entlastung und brachte dem SEV zusätzliche Ressourcen für die Mitgliederdienste», sagte Daniel am Abschiedsfest. Wirklich Abschied nimmt er aber noch nicht vom SEV, denn er bleibt freier Mitarbeiter zu 30%, um seine Nachfolgerin Karin Kämpfer, die am 1. Februar ihr 70%-Pensum antritt, einzuführen und zu unterstützen. Als Abschiedsgeschenk erhielt Daniel neben SEV-Outdoor-Artikeln wie dem obligaten Taschenmesser einen Transa-Bon, weil er die

Freizeit gerne in den Bergen oder sonst in der Natur verbringt.

Für **Martin Allemann** gab es einen Zustupf an eine laufende Velobeschaffung und Verbandszeug, weil der dreifache Familienvater in der Freizeit nicht nur im Thuner Stadtrat, sondern auch handwerklich sehr aktiv ist. «Sei bitte vorsichtig Tinu», bat ihn SEV-Personalleiterin Angela Meili auch deshalb, weil der SEV den versierten Arbeitszeitspezialisten weiterhin beiziehen will zur Unterstützung seiner Nachfolgerin Susanne Oehler, als AZG-Kursleiter usw. Bevor Martin vor 30 Jahren im SEV Adjunkt und dann Gewerkschaftssekretär wurde, hatte er als Maschinenschlosser gearbeitet, SBB-Loks geführt und im LPV Zürich als Vizepräsident ein bombastisches 100-Jahr-LPV-Fest organisiert. An diese Erfahrung knüpfte er zum Schluss seiner vielseitigen SEV-Karriere als OK-Präsident für das 100-Jahr-Jubiläum des SEV erfolgreich an, wie Giorgio Tuti am Racletteabend betonte. Der SEV-Präsident erzählte auch, wie Martin bei den ersten GAV-Verhandlungen bei der SBB einen Arbeitszeitdisput gewann. Zuvor hatte er 1998 den damaligen SEV-Bus gesteuert, mit dem SEV-Aktivist/innen in die Abstimmungskämpfe um die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe und den Fonds zur Finanzierung des öffentlichen Verkehrs eingriffen, ebenfalls erfolgreich. Martin betreute diverse KTU, darunter zuletzt STI, Jungfraubahn, Brienz Rothorn Bahn, Matterhorn Gotthard Bahn und SBB Cargo International. Zuständig war er auch für die Fahrvergünstigungen FVP, zusammen mit Vincent Brodard. «Die Zeit beim SEV war sehr interessant und bot viel Gestaltungsraum. Man brauchte mich nie zu motivieren, denn ich wusste stets, für wen ich arbeitete», sagte Martin Allemann mit seiner beeindruckenden Stimme, die «Betonwände durchdringt», wie Giorgio Tuti behauptete.



Dieser Tag geht in die Geschichte ein: Über 500 000 Menschen demonstrierten am 14. Juni am Frauenstreik.

Elisa Lanthaler
elisa.lanthaler@sev-online.ch

2019 war das Jahr der Frauen. Weit über 500 000 Menschen beteiligten sich am 14. Juni am Frauen*streik. Doch das war nur der Anfang.

Der Frauen*streik 2019 hat alle Erwartungen übertroffen. Mit deutlich über 500 000 beteiligten sich noch mehr Menschen an diesem Aktions- und Streiktag für die Gleichstellung als am Frauen*streik 1991. Der 14. Juni 2019 geht damit klar als grösste politische Aktion seit dem Generalstreik 1918 in die Schweizer Geschichte ein.

«In jedem Kanton der Schweiz versammelten sich Frauen* und Männer* und setzten gemeinsam ein Zeichen für eine neue Gesellschaftsordnung», erzählt Lucie Waser, Gleichstellungsbeauftragte des SEV. Die Liste der Forderungen ist lang: Eine Gesellschaft mit mehr Fairness, Gerechtigkeit, Gleichwertigkeit, Respekt und einer Zukunftsperspektive



«2019 war ein Frauenjahr mit viel Kampfegeist, das bereits bei den Wahlen am 20. Oktober einen ersten Erfolg verzeichnen konnte.»

ANDREA-URSULA LEUZINGER
Mitglied der SEV-Frauenkommission

für die kommenden Generationen. Gleicher Lohn, mehr Zeit und mehr Respekt, Stopp dem Sexismus und der Diskriminierung von Frauen.

Unzählige Frauenkomitees hatten sich in den vergangenen Monaten spontan gebildet, mit eigenen Themen und Forderungen. Am Frauen*streik dabei war auch die Klimajugend und die LGBTIQ-Bewegung. «Die Menschen aller Nationen und Geschlechtsidentitäten vereinigen sich zu einer kraftvollen Protestbewegung, frei nach Hannah Arendt zu einer «Revolution der Freiheit», und liessen mit ihren Massen die öffentlichen Räume der Städte mit ihren Diskussionsrunden, Reden und Parolen «erzittern!», schwärmt Lucie Waser.

Der feministische Protesttag war laut, bunt, solidarisch und extrem kreativ. Die Vielfalt der Aktionsformen war riesig und reichte vom schweizerischen Streiks, Arbeitsniederlegungen, verlängerten Pausen oder ähnlichen Streikaktionen. Der SEV verteilte am Morgen an verschiedenen Bahnhöfen Flyer mit dem Streikprogramm und organisierte in Bern und Zürich ein «Radioballett».

«Wer meint, der Frauen*streik sei nun vorbei und es bleibe wie gehabt, der täuscht sich», ist sich Andrea-Ursula Leuzinger, Mitglied der SEV-Frauenkommission, sicher. Der Frauen*streik mit seinen rekordhohen Teilnehmerzahlen hat gezeigt, wie viel Unmut herrscht. «Die Tatsache, dass die Gleichstellung nur schleppend umgesetzt wird, ist wieder in vielen Köpfen präsent geworden.»

In den Wochen und Monaten vor dem 14. Juni hat Andrea-Ursula Leuzinger viel Aufklärungs- und Lobbyarbeit geleistet: «Ich berichtete oft vom Frauenstreik von 1991. Damals war das fehlende Gleichstellungsgesetz der Hauptgrund für den Streik, 2019 ist es die langsame Umsetzung der Lohn- und Chancengleichheit.» Besonders interessant waren für die 66-jährige die Diskussionen mit jungen Frauen. Für diese sei die Gleichstellung erst mal selbstverständlich. «Wenn ich sie aber speziell auf die Rolle der Frauen in

der heutigen Arbeitswelt anspreche, auch hinsichtlich Lohn und Fachkompetenz, so merken einige, dass die Gleichstellung nicht wirklich gelebt wird.» Fragen nach persönlich erlebter Diskriminierung konnten die meisten Frauen mit Ja beantworten.

Der 14. Juni – und jetzt?

Nur fünf Monate nach dem Frauen*streik wurden die eidgenössischen Wahlen zur Frauenwahl: Der Frauenanteil im Nationalrat stieg von 32 auf 42 Prozent, und auch im Ständerat sind die Frauen neu mit 13 Sitzen vertreten – so viele wie noch nie. Durch die monatelange Vorbereitung für den Aktionstag wurden zudem neue nationale und internationale Netzwerke geknüpft. Damit ist der Frauen*streik 2019 der Beginn einer globalen und damit noch stärkeren Bewegung für die Frauenrechte. Die Streikkomitees haben bereits die Weiterarbeit beschlossen. «Zurück bleibt ausserdem eine riesige, energetisierende Masse mit viel Veränderungswille», ist sich Lucie Waser sicher. Nun beginne die nächste Phase der Arbeit: die Umsetzung der politischen Forderungen.

Die Delegierten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes beschlossen an ihrer Versammlung im November, ein Handlungsprogramm zur Verbesserung der Care- und Sorgearbeit auszuarbeiten.

Im Beschlusspapier steht, dass echte Chancengleichheit in der Arbeitswelt für Frauen nur dann möglich ist, wenn Betreuungsangebote als Teil des Service public allen kostengünstig und in guter Qualität zur Verfügung stehen und die Verantwortung für die Betreuung von Kindern und erwachsenen pflegebedürftigen Angehörigen von Männern und Frauen gleichermassen übernommen wird.



Die Aufwertung der Sorge- und Carearbeit bleibt ein wichtiges Thema.

CARTE BLANCHE
für Philipp Hadorn*

Acht Jahre Bundes- haus

Endlich ist der Anteil der Frauen im Nationalrat gestiegen, auf 42%, in der SP-Fraktion auf 62%. Ein Erfolg für die Gleichstellung. Mit den Kollegen Pardini und Wüthrich hat es auch mich als Gewerkschafter erwischt – die Wiederwahl im «Frauenjahr 2019» ist missglückt. Gleichstellung war und ist Teil meines Engagements. Dies hat und darf auch einen Preis haben, den ich nun auch persönlich zu bezahlen habe.

Die Website des Bundes hat meine acht Jahre Engagement im nationalen Parlament statistisch erfasst: 165 Voten, 53 Vorstösse und Teilnahme an rund 10 000 Abstimmungen.

Bilanz zu ziehen ist gar nicht so einfach. Meine Schwerpunkte setzte ich in der Finanz-, Steuer-, Verkehrs-, Energie- und Umwelt- sowie in der Gleichstellungspolitik. Aber auch Fragen der internationalen Solidarität mit der zugehörigen Entwicklungshilfe und das Engagement gegen jegliche Diskriminierung prägten meine politische Agenda.

Parlamentsarbeit ist Teamarbeit. Auch wenn ich das Parlament gelegentlich humorvoll bei Besuchenden als «Narzisst/innen-Club» vorstellte, wird das natürlich nicht allen Parlamentsmitgliedern gerecht. Allerdings ist offensichtlich, dass die Mechanismen der Medien Selbstdarsteller/innen in ihrer Neigung eher fördern als bremsen.

Das Mitwirken am Schmieden von Mehrheiten ist allerdings eine persönliche Angelegenheit, abseits vom Scheinwerferlicht, verbunden mit Vertiefung in Dossiers, unzähligen Gesprächen und Absprachen für Unterstützung – eine Arbeitsweise, die ich als spannend und erfüllend erlebte.

Mein persönliches Credo versuchte ich auf allen politischen Ebenen bisher immer konsequent zu leben: Gleich- und Andersdenkenden und -glaubenden ist mit Respekt zu begegnen. In der Sache soll klar, aber fair gestritten werden. Zur Lösungsfindung gilt es auch von der «subjektiven Idealposition» abzuweichen, um wenigstens «Verbesserungen in Schritten» zu erreichen.

Dankbar sehe ich zurück auf meine acht Jahre im Einsatz für eine Gesellschaft mit mehr Gerechtigkeit, mehr Schutz für Schutzbedürftige, Bewahrung der Schöpfung, besserer Absicherung von Risiken und einem für alle zugänglichen Service public – eigentlich normale Gewerkschaftsarbeit in der Politik. Die nächste Etappe der nationalen Politik verfolge ich nun vom «Nebengleis», wo sich das «wirkliche Leben» aber ebenfalls abspielt, vielleicht gar noch konkreter.

* Gewerkschaftssekretär seit 1999, 2011 bis 2019 Mitglied des Nationalrates und dort Mitglied der Finanzkommission, der Verkehrs- und Fernmeldekommision und der NEAT-Aufsichtskommission, die er 2014 und 2018 präsidierte.

RÜCKBLICK AUF DAS FRAUENJAHR 2019

Der Frauenstreik liess die Schweiz erzittern



Die Gassen erstarrten am 14. Juni in allen Landesteilen in pink und violett – wie hier in Bellinzona.

UNTERVERBAND AS

Branche mit mehr Power

Bruno Käppler Am 4. Dezember trafen sich die Vertreter/innen der AS-Branche Infrastruktur.

Neben anderen Themen wurde auch wieder einmal gerätselt, wie gross die Auswirkungen von Dispo OP und TMS (Traffic Management System) auf das Personal sind. Wird es hier neue Stellenbeschriebe geben, sind Lohnanpassungen geplant? Auch aus der Personalfriedensumfrage ist ersichtlich, wie klein das Vertrauen der Mitarbeitenden in die SBB-Leitung ist, und das spielt auch hier. In einem Jahr soll Dispo OP eingeführt werden. Was die Folgen für die ZVL, DBV und LKR sind, konnte uns immer noch nicht aufgezeigt werden. Wir erwarten, dass die SBB beim nächsten Treffen mit

den SEV-Vertretern die Auswirkungen transparent zur Beurteilung vorlegt.

Ein weiteres Thema, das uns beschäftigt, ist das Verbot von 50/50%-Jobs in verschiedenen Abteilungen. Ein Beispiel sind Kolleg/innen, die in AVOR und als ZVL arbeiten. Ihnen soll verboten werden, dies in beiden Bereichen zu tun. Störend ist hier nicht nur, dass Kolleg/innen verärgert werden, sondern auch, dass sich unser Unternehmen beim wirtschaftlichen Personaleinsatz und dem Wissenstransfer Verluste in unermesslicher Höhe einhandelt.

Bei so vielen Problemen, die uns erwarten, ist es gut, dass wir zwei neue Kollegen mit viel Power in der Branche begrüssen konnten.

PV WINTERTHUR-SCHAFFHAUSEN

Amüsante Geschichten

Ernst Schefer Der Schülerchor der Klasse 5a des Schulhauses Winterthur Tössfeld eröffnete die Adventsfeier mit fünf internationalen Weihnachtsliedern. Nach einem grossen Applaus begrüsst Präsident Ernst Schefer rund 200 Kolleginnen und Kollegen und wünschte eine schöne Adventsfeier.

Anschliessend erzählte der katholische Pfarrer Hugo Gehring zwei Geschichten zur Advents- und Weihnachtszeit, die verschiedene

Autorinnen und Autoren einer Jury vorgeschlagen hatten. Es waren amüsante Geschichten mitten aus dem Leben, die zu dieser Zeit passen. Nach dem Applaus und der Überreichung eines Präsentes für die seelsorgerische Arbeit sang der PV-Chor zwei Lieder.

PV-Zentralpräsident Roland Schwager überbrachte einige besinnliche Gedanken zur Advents- und Weihnachtszeit. Nach der Pause erfreute uns das Musikcorps «Al-

te Garde» mit verschiedenen rassigen Melodien. Dazwischen sangen wir, unterstützt von Musikcorps und PV-Chor, zwei Weihnachtslieder. Vom grossen Applaus motiviert, spielte das Musikcorps zwei Zugaben. Weil dies das letzte Konzert unter der Leitung von Meinrad Lagler war (nach 14 Jahren), wurde er mit langanhaltendem Applaus, einer Dankesrede des Sektionspräsidenten sowie einem Geschenkkorb gebührend verabschiedet.

Der Präsident dankte für die schöne Dekoration sowie auch dem Cateringteam, das für die Getränke wiederum verantwortlich zeichnete. Danach verabschiedete er alle und wünschte eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr.



PV LUZERN

Besinnliche Feier

René Wolf Präsident René Wolf begrüsst am 11. Dezember gegen 100 Teilnehmende im festlich geschmückten Saal im AAL zur Adventsfeier. Nach der Begrüssung übergab er die Leitung Hanspeter Aregger und wünschte allen viel

Vergnügen. Die Ziach & Zupf-Musik stimmte uns mit alpenländischen Melodien auf die Festtage ein. Zwischen den Musikblöcken erzählte Vreni Aregger je eine spannende Weihnachtsgeschichte. Im letzten Block sang die Gästeschar bei drei

bekannten Weihnachtsliedern mit.

Ein Dankeschön ging an Hanspeter Aregger für die Organisation. Nach einem kurzen Ausblick ins 2020 wünschte René Wolf den Anwesenden frohe Festtage und alles Gute für das neue Jahr.

PV THURGAU

Vorweihnachtlicher Gedankenaustausch

Toni Arnold Im schön hergerichteten Churfirstensaal im Brüggli Romanshorn durfte Präsident Albert Mazenauer 49 erwartungsfrohe Mitglieder zur Adventsfeier begrüßen. Einen speziellen Gruss richtete er an Pfarrerin Martina Brendler, Pfarrer Gunnar Brendler,

Katechetin Sarah Fakhoy von der Evangelischen Kirchgemeinde Romanshorn sowie an Heinz Brunschwiler, der für den musikalischen Teil verantwortlich war. Albert wünschte den aus gesundheitlichen Gründen abwesenden Kolleg/innen baldige Genesung.



Zum Auftakt durften wir zwei Musikstücke von Heinz auf der Panflöte geniessen. Eine besondere Weihnachtsgeschichte wurde als Singspiel von den drei Gästen vorgetragen. Inhaltlich ging es um drei Waisen mit ihren zwei Sklavinnen, die dem Stern folgten, bis sie das Neugeborene fanden, das ein König sein soll. Die Geschichte war ein voller Erfolg und wurde mit grossem Applaus gewürdigt. Die Pfarrerin freute sich und dankte für die Einladung, der sie gerne gefolgt war. Die Panflötenmusik von Heinz rundete den Nachmittag mit seinen Musikstücken ab und erntete ebenfalls einen kräftigen Applaus.

Nach diesem Teil kam das gemütliche Zusammensein mit einem Imbiss und Dessert. Der Präsident verabschiedete alle und wünschte ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Es war eine unvergessliche Adventsfeier. Wir haben einen schönen Nachmittag erlebt und waren alle begeistert.

SEV-REGIONALSEKRETARIAT ST. GALLEN

Sektionsapéro 2019



Man ist nie zu alt, um Neues auszuprobieren: Vizepräsident Christian Fankhauser erhält von Anita Mattes seine erste Appenzeller Siedwurst.

Anita Mattes Über 40 Vertrauensleute und Helfer/innen an den Jubiläumstagen in St. Gallen kamen zum Sektionsapéro 2019 des Regionalsekretariats St. Gallen. Gewerkschaftssekretär Claude Meier blickte auf das laufende Jahr zurück und hielt Ausblick auf 2020. In gemütlicher Runde wurden danach die traditionellen «Södwörscht» mit Salat genossen. Vizepräsident Christian Fankhauser ass zum ersten Mal eine Appenzeller Siedwurst, die ihm sehr gut schmeckte. Zum Schluss gab es wieder die feinen Kuchen von Lydia Vieli und Urs Wenger. Ausgiebig tauschten sich die Vorstandsmitglieder der verschiedenen VPT- und SBB-Sektionen untereinander aus und diskutierten angeregt.

PV ZÜRICH

Alles Gute zum 102. Geburtstag



Kurt Egloff Unser Betreuer Werner Schürmann besuchte **Charlotte Frey** im Alterszentrum Stampfenbach in Zürich zum 102. Geburtstag. Sie ist in guter Verfassung und

interessiert sich dafür, was in der Welt geschieht. Sie wünschte sich als Geschenk eine Flasche Wein. Der ganze PV wünscht Charlotte Frey alles Gute für die Zukunft.

PV URI

Fotoshow begeistert

Adolf Seeholzer Präsident Andreas Siegenthaler hiess rund 80 Mitglieder zur Adventsfeier willkommen, die er mit einem besinnlichen Adventsgedicht eröffnete. Als Gäste begrüsst er den reformierten Pfarrer Stefan Lobsiger und Pfarrer Victor Hürlimann von der Katholischen Kirche. Zudem begrüsst er Walter Aebi und Fritz Limacher, die den Anlass mit wunderbarer Musik bereicherten.

Mit einer Fotoshow, zusammengestellt vom Präsidenten, wurde den Besucher/innen ein schöner Jahresrückblick vom PV Uri gezeigt. Der Präsident und Guido Lang – der Hoffotograf des PV Uri – erhielten dafür grossen Applaus. Mit Silberfäden, auf der Trompete gespielt von Pfarrer Stefan Lobsiger, begann dieser die Adventsan-

dacht und stimmte die Anwesenden mit seinen Worten auf die kommende Weihnacht ein. Nach dem gemeinsamen Singen von zwei Weihnachtsliedern, begleitet vom Duo Aebi-Limacher wurde es Zeit fürs Zvieri. Natürlich wurden die Gäste mit Getränken und dem obligaten Sandwich und Zöpfli verwöhnt.

Mit Dankesworten an die Gäste und an alle, die mitgeholfen haben diese Adventsfeier zu gestalten, schloss Andreas Siegenthaler die weihnachtliche Feier. Er wünschte allen frohe Weihnachten und mit einer Beamershow wurden die Neujahrsglückwünsche überbracht.

Nachtrag: Am 4. November ist das älteste Mitglied des PV Uri, Margrit Rosa Hächler-Wehrli im Alter von 102 Jahren verstorben. Sie war seit 1942 im PV Uri.



VPT BLS, GRUPPE PENSIONIERTE

Interessante Dreiviertelstunde mit BLS-CEO

Toni M. Feuz Gruppenpräsident Hansueli Kunz begrüsst zur Pensioniertenversammlung vom 4. Dezember in Langnau rund 130 Pensionierte und hiess nach der Eröffnung der Schwyzerörgelimusig BLS speziell den Gastredner, Bernhard Guillelmon, CEO der BLS, willkommen. Noch bevor der Gruppenpräsident dem Gast das Wort zu seinem Referat erteilen konnte, bedankte er sich bei ihm für den gelungenen Pensioniertenanlass sowie das Sponsoring des Kaffee/Kuchenangebots am diesjährigen Gruppenausflug.

Bernhard Guillelmon musste als erstes Anfragen zu den FVP-Fahrvergünstigungen der Pensionierten beantworten, bevor er in einer interessanten Dreiviertelstunde die Ausrichtung der BLS zur Wertschöpfung im regionalen, nationalen und internationalen Markt erläuterte.

Nebst grossen Investitionen von rund 170 Millionen Franken in Infrastruktur von 420 km Netz, Sanierungen (u. a. Lötschberg-Scheiteltunnel) und Aus- sowie Umbauten von Bahnhöfen, sind die Rollmaterialbestellungen für den Fernverkehr und Erweiterungen der Mutz-Flotte Grossprojekte, die es zu finanzieren gilt. Auch die Dossiers zum Ausbau des Lötschberg-Basistunnels und der neuen Werkstätte wurden von ihm erläutert. Interesse fanden auch die Informationen zum neuen Geschäftsmodell der Schifffahrt auf den Oberländer Seen wie seine Vorstellungen zur Zukunft der Bahnlandschaft in der Schweiz. Nach Beantwortung einiger Fragen aus dem Publikum zu FVP, Rollmaterialbestellungen und der Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes verabschiedete sich der BLS-CEO

mit dem Versprechen, sich weiterhin für die BLS einzusetzen und nahm den Appell zur Wahrung des FVP für die BLS-Pensionierten beherzt mit auf den Weg.

Die weiteren statutarischen Geschäfte wurden schneidig vorgetragen, das Wanderprogramm sowie der Gruppenausflug von Samuel Hug und Peter Sägesser vorgestellt. Im Anschluss informierte SEV-Gewerkschaftssekretär Toni Feuz noch über die SEV-Schwerpunkte und Aktivitäten im Jubiläumsjahr und gab einen vielschichtigen Einblick in die aktuellen Geschäfte und geplanten Aktionen.

Im festlich geschmückten Saal war für alle ein Grittibänz parat und mit den besten Wünschen für die kommenden Feiertage verabschiedete Hansueli Kunz die Gesellschaft.

PV BASEL

Schöne Feier



Walter Merz Pünktlich begann im weihnachtlich geschmückten Unionsaal des Volkshauses Basel die Weihnachtsfeier, eröffnet vom Duo Guido und Rolf mit dem Marsch «Zollfrei». Nach den Begrüssungsworten von Präsident Rolf Deller und Gedanken an die krankheits- halber Abwesenden, spielte das Duo weiter musikalisch auf. Rolf erzählte Anekdoten aus

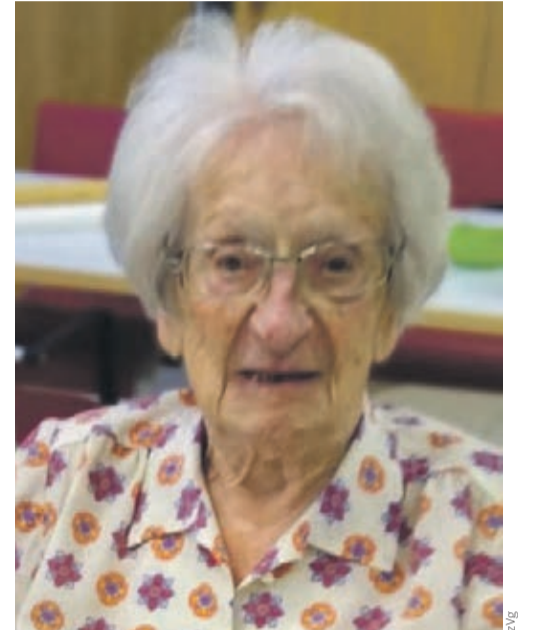
dem Urner Land und versuchte sich auch als Urner Mundartsänger, begleitet von Guido am Schwyzerörgeli. Zum Abschluss spielten die beiden nochmals lüpfig auf, Rolf am Sopransaxofon und Guido am Örgeli. Als nächstes folgte ein Auftritt der «Tonaten», einer Gruppe Schülerinnen und Schüler der Allgemeinen Musikschule Muttenz, unter der Leitung von Jürg Gutjahr. Mit ihren Blasinstrumenten spielten sie mit fünf Stücken wunderbar auf. Nach der Pause mit Kaffee und «Grättima», faszinierten uns die Stimmen des Basler Männeroktett, einem Ensemble bestehend aus aktiven und ehemaligen Sängern der Knabenkantorei Basel unter der Leitung von Julian Schmidlin. Anschliessend bereicherte Brigitte Pavan den Anlass mit der Weihnachtsgeschichte «Exotisch» von Alex Kurt. Den Zuhörer/innen lief fast das Wasser im Mund zusammen als sie von «Datelhüüfeli» und «Fygebrötli» hörten. Das Bläserensemble «Tonaten» machte den musikalischen Abschluss, inklusive «Stille Nacht».

Zum Schluss gab es von Walti ein grosses Dankeschön an alle. Im Namen des Vorstandes wünschte er allen eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute im neuen Jahr.

PV ZÜRICH

Glückwunsch zum 103. Geburtstag

Kurt Egloff Unser Betreuer Werner Schürmann besuchte am 3. Dezember **Carmen Kobi** anlässlich ihres 103. Geburtstags. Carmen Kobi geht es dem Alter entsprechend gut und sie freute sich auf den Besuch und über das Geschenk.



PV URI

SEV-Bus in Erstfeld

Adolf Seeholzer Der Jubiläumsbus 100 Jahre SEV machte am 21. November in Erstfeld halt. Dies als kleine Geste an Erstfeld, da der SEV in Erstfeld und Uri immer sehr präsent war. Die SBB war über Jahre eine grosse Arbeitgeberin im Kanton Uri. Der LPV und PV Uri haben daher diese kleine Feier organisiert, zu der alle SEV-Mitglieder eingeladen

waren. Die Geschichte des SEV konnte im Ausstellungsbus beim Gemeindeparkplatz besichtigt werden. SEV-Vertreter gaben Auskunft auf Fragen der Besucher/innen. Die kleine Festwirtschaft im Gemeindelokal bot Gelegenheit, sich über vergangene und aktuelle Themen zu unterhalten. Gemeindepräsidentin Pia Tresch überbrachte die Grüsse der Gemeinde Erstfeld und richtete auch kritische Worte an die Adresse der SBB. SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber überbrachte die Grüsse vom Zentralsekretariat SEV. Er erwähnte dabei die dauernden Reorganisations bei der SBB, die zu Personalunzufriedenheit führen und auch die Arbeit für den SEV erschweren. Andreas Siegenthaler begrüsst die Gäste und die Mitglieder des SEV. Er dankte allen Helfer/innen, die zum Gelingen des Anlasses beigetragen haben.

PV BIEL

Chlouserfeier: Jubilare geehrt

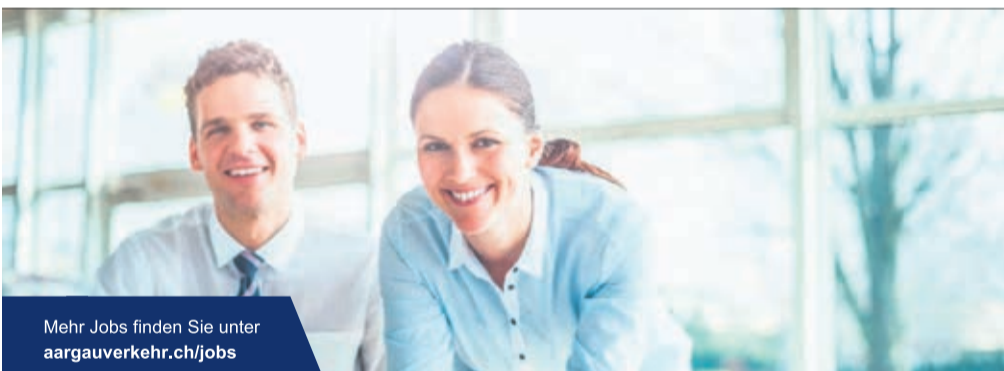
Robert Drewes Da Präsident Ruedi Flückiger krankheitshalber nicht dabei sein konnte (wir wünschen ihm gute Genesung), moderierte Kassier Heinz Lüthi die Chlouserfeier vom 5. Dezember in Brügg. Erstmals waren auch die Partnerinnen und Partner eingeladen. Im vollbesetzten Saal, umrahmt von den Klängen der «Die Oldies» aus St. Antoni/FR und den Liedern des Männerchors der pensionierten Eisenbahner unter der Leitung von Willi Lack, konnte acht Jubilaren persönlich die Ehrenurkunden für 40, 50 und 60 Jahre SEV-Mitgliedschaft übergeben werden. Die

fünf Jubilare mit 70 Jahren hatten sich entschuldigt. Das Vorlesen in Mundart aus dem «Griffdruckli des Dientigtals» über Kommunikation, Telefonie, usw. weckte einige Erinnerungen an vergangene Zeiten.

Nächstes Jahr führt die Sektionsreise am 27. August mit dem Bus in den Jura, u. a. mit Besichtigung der «Ronde Delémont». Weitere Infos und Aktivitäten werden den Mitgliedern Ende Januar zugestellt. Der von der Sektion gesponserte Zvieriteller mit Dessert mundete und anschliessend blieb Zeit, sich im gegenseitigen Gespräch auszutauschen.



ANZEIGE



Mehr Jobs finden Sie unter aargauverkehr.ch/jobs

Aargau Verkehr verbindet Regionen und Menschen zwischen Zofingen und Dietikon. Wir sind ein innovatives, kunden- und marktorientiertes Transportunternehmen und befördern mit unseren modernen Vorortsbahnen und attraktiven Busbetrieb jährlich über 22 Millionen Fahrgäste. Steigen Sie ein und werden Sie ein Teil unserer öV-Familie.

Zur Ergänzung unseres Projektteams suchen wir im Raum Aarau und Bremgarten per sofort oder nach Vereinbarung eine/n

Projektleiterin / Projektleiter (80-100%)

Ihre Aufgaben

- Sie leiten herausfordernde Eisenbahn-Infrastrukturprojekte von der Studie bis zur Realisierung
- Sie verantworten die Umsetzung und das Controlling der Projekte mit internen und externen Kräften
- Sie führen Verhandlungen mit Behörden, Grundeigentümern und weiteren Anspruchsgruppen
- Sie übernehmen Sicherheitsleitungen nach R RTE 20100 «Sicherheit bei Arbeiten im Gleisbereich» und R RTE 20600 «Sicherheit bei Arbeiten im Bereich von Bahnstromanlagen»

Ihr Profil

- Abschluss als Bauingenieur/in, Dipl. Tiefbautechniker/in HF, Bauleiter/in Bau oder gleichwertig
- Weiterbildung im Bereich Projektmanagement und/oder Projektleitungserfahrung im Bahnbereich von Vorteil
- Einige Jahre Berufserfahrung im Bereich Projektleitung
- Verhandlungssicher, durchsetzungsfähig, teamorientiert, kommunikationsstark, flexibel, belastbar
- Stilsicheres Deutsch
- Bereitschaft für gelegentliche Nachtdiensteinsätze (keine Schichtarbeit)

Wir bieten

- Selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem motivierten Team
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen (z.B. fortschrittliche Pensionskassenlösung: Aufteilung Beiträge von 60% Arbeitgeber zu 40% Arbeitnehmer) und attraktive Nebenleistungen (z.B. öV Vergünstigungen)
- Interessante Projekte und flexible Arbeitszeiten

Für Auskünfte steht Ihnen Adrian Lüscher, Bereichsleiter Projekte Infrastruktur, per E-Mail an adrian.luescher@aargauverkehr.ch oder telefonisch unter 062 832 83 29 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung bis zum **8. Januar 2020** an jobs@aargauverkehr.ch

Aargau Verkehr AG (AVA)
Hintere Bahnhofstrasse 85, 5000 Aarau
062 832 83 00
aargauverkehr.ch



Aargau
Verkehr

SEV / Unterverbände

18.1. Unterverband PV

Jassen-Generationendialog Alle Mitglieder des SEV sind eingeladen zum 4. Jassturnier für Jung und Alt (Schieberjass zu viert mit zugelosten Partnern). Das Turnier gestaltet sich wie bewährt: Apéro und Begrüssung, danach zwei ausgeloste Doppelrunden Jassen; 14.45 Uhr Erfrischungspause; 15.15 Uhr ausgeloste Doppelrunden drei und vier; ca. 17 Uhr Nachtessen mit Rangverkündigung. Für das Nachtessen und für die Preise wird ein Unkostenbeitrag von 20 Franken eingezogen. Anmelden bis 7. Januar an kurteglhoff@bluewin.ch, 044 371 14 64 (Teilnehmerzahl beschränkt). Organisatoren: Zentralvorstand PV und Sektion PV Zürich. 13 Uhr, Lokal der BEP, Heinrichstrasse 143, 8005 Zürich.

22.1. Unterverband VPT

Branchenversammlung Schiff Die Mitglieder der Branche Schiff werden direkt eingeladen. Details siehe Website.

vpt-online.ch
9.30 Uhr, Motorschiff SGV, Luzern

19.2. Unterverband VPT

Branchenversammlung Bus Die Mitglieder der Branche Bus werden di-

rekt eingeladen. Details siehe Website.

vpt-online.ch

9.30 Uhr, Kongresshotel Olten, Olten

3.3. Unterverband VPT

Branchenversammlung Bahn Die Mitglieder der Branche Bahn werden direkt eingeladen. Details siehe Website.

vpt-online.ch

9.30 Uhr, Kongresshotel Olten, Olten

11.3. Unterverband VPT

Branchenversammlung Pensionierte Die Mitglieder der Branche Pensionierte werden direkt eingeladen. Details siehe Website.

vpt-online.ch

9.30 Uhr, Kongresshotel Olten, Olten

Sektionen VPT

15.1. VPT BLS, Gruppe Pensionierte

Wanderung Lotzwil-Sängeliweiher-Thunstetten-Herzogenbuchsee; 2½ Stunden; +59/-110m. Stöcke und Gleitschutz empfohlen. Starterkaffee in Lotzwil, Mittagessen im Restaurant Kreuz, Herzogenbuchsee.

Abfahrt: Spiez 8.23 Uhr; Thun 8.34 Uhr; Bern 9.06 Uhr; Burgdorf 9.21 Uhr; Langenthal 9.50 Uhr; Lotzwil an 9.54 Uhr. Rückfahrt ab Herzogenbuchsee Richtung Bern: XX.24 oder XX.54 Uhr. Anmeldung bis 12. Januar an Samuel Hug, 062 962 18 02 oder samuel.hug@quickline.ch.

26.1. VPT BLT

Jassplausch Alle Mitglieder sind willkommen.

13.30 Uhr, Restaurant Rebstock, Ettingen

Pensionierte

7.1. Pensioniertes Zugpersonal Basel

Stammtisch Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

14 Uhr, Restaurant Bundesbahn, Basel

9.1. Pensioniertes Rangierpersonal Basel

Höck Wir treffen uns wieder jeden ersten Donnerstag im Monat zum Höck. Kollegen von anderen Abteilungen sind auch herzlich willkommen.

Ab 14 Uhr, Restaurant Bundesbahn, Basel

9.1. Pensioniertes Zugpersonal Olten

Stammtisch Gemütliches Beisammensein. Auch Kollegen von auswärtigen Depots sind herzlich willkommen.

14 Uhr, Restaurant Bahnhof Gleis 13, Olten

lehnt wird? Zum Schluss stellte Pfarrer Weber die Frage, was wohl gewesen wäre, wenn die Protagonisten der Weihnachtsgeschichte die Veränderungen nicht angenommen hätten. Dann gäbe es heute kein Weihnachten und keine Weihnachtsfeiern. Mit einigen Beispielen aus dem Alltag zeigte der Referent, dass sich die Menschen auch heute noch mit Veränderungen manchmal schwer tun. Im Anschluss an das Referat spielte die Zithergruppe Kirchleerau (Foto) unter der Leitung von Hanna Lüscher zur Einstimmung auf die Weihnachtszeit feine und zarte Weisen. Nach der Pause ergriff Roland Schwager das Wort. Er wies am Beispiel einer langsam abbrennenden Kerze auf die Vergänglichkeit aller Dinge hin. Das Ereignis vor 2000 Jahren sollte uns dazu bewegen, wie die Kerze für andere da zu sein, unseren kleinen Beitrag zu leisten. Anschliessend verwöhnten Franziska Schumacher (Querflöte) und Heinz Strohbach (Gitarre) die Versammelten mit musikalischen Leckerbissen und begleiteten sie beim gemeinsamen Singen von zwei Weihnachtsliedern.

Zum Schluss wies der Präsident noch auf die Hauptversammlung vom 26. März hin und schloss die Feier mit dem Dank an alle Helferinnen und Helfer sowie den besten Wünschen für die kommenden Festtage.

Zeitung des SEV

Terminplan 2020

Die SEV-Zeitung erscheint nächstes Jahr wiederum im Drei- bzw. Zwei-Wochen-Rhythmus mit einer langen Sommerpause von sieben Wochen.

Nr. 1	30. Januar	Nr. 11	27. August
Nr. 2	20. Februar	Nr. 12	10. September
Nr. 3	12. März	Nr. 13	24. September
Nr. 4	2. April	Nr. 14	8. Oktober
Nr. 5	23. April	Nr. 15	22. Oktober
Nr. 6	14. Mai	Nr. 16	5. November
Nr. 7	28. Mai	Nr. 17	19. November
Nr. 8	11. Juni	Nr. 18	3. Dezember
Nr. 9	25. Juni	Nr. 19	17. Dezember
Nr. 10	9. Juli	Detaillierter Plan auf sev-online.ch	



Jugend
Jeunesse
Gioventù



SEV Jugend Jahresprogramm 2020

17. – 19. Januar	Snow and Fun Challenge der vida Jugend in Schladming
22. Januar	Sitzung SEV Jugendkommission in Bern
19. Februar	Sitzung SEV Jugendkommission in Bern
21. – 23. Februar	Schlittel-Wochenende auf der Rigi
24. April	Sitzung SEV Jugendkommission in Zürich Anschliessender Besuch der SRF Arena zusammen mit Syndicom Jugend
9. Mai	Besuch Swiss Vapeur Parc Ja nach Wetter besuchen wir im Anschluss einen Kletter- oder Wasserpark
7. Juni	Schienevelo
17. Juni	Sitzung SEV Jugendkommission in Bern Anschliessender Besuch des Bundeshauses mit der Syndicom Jugend
21. – 23. August	Sommer-Wochenende
26. August	Sitzung SEV Jugendkommission in Bern
3. Oktober	Brunch-Schiff und Gokart
21. Oktober	Sitzung SEV Jugendkommission in Bern
26. – 27. November	Retraite SEV Jugendkommission in Bern Wir planen das neue Jahresprogramm für 2021

Die genaueren Informationen zu den Aktivitäten folgen jeweils rund einen Monat vor der Veranstaltung per Newsletter und über die Facebook und Instagram.

Auch an unseren Sitzungen sind Interessierte immer herzlich willkommen.

PV OLTEN UND UMGEBUNG

Weihnachtsfeier

Arnold Seiler Am 5. Dezember konnte Präsident Heinz Bolliger eine stattliche Anzahl Besucher/innen zur vom Männerchor des PV umrahmten Weihnachtsfeier im Konzertsaal des Stadttheaters Olten begrüssen. Unter den Gästen war auch PV-Zentralpräsident Roland Schwager.

Pfarrer Rolf Weber stimmte die Anwesenden mit seinen weihnächtlichen Gedanken auf die kommenden Festtage ein. Thema seiner Ausführungen war «Unverhoffte Veränderungen» und wie man damit umgeht. Wie soll man sich verhalten, wenn ein sorgfältig geplanter Anlass platzt oder abge-



UNSERE VERSTORBENEN

Bucheli Elsa; JG 1933; Witwe des Alois, Luzern. PV Luzern.

Flückiger Louis; JG 1941; Rohrbachgraben. VPT BLS.

Fuhrer Eleana; JG 1931; Witwe des Jean, Arbedo. PV Ticino e Moesano.

Gaillard Jeanne; JG 1936; Witwe des Claude, Fribourg. PV Fribourg.

Gassmann Karl; JG 1947; Gleismoniteur, Luzern. PV Luzern.

Gwerder Josef; JG 1929; Rangierlokomotivführer, Kriens. PV Luzern.

Högi Heinz; JG 1938; Basel. VPT Deutsche Bahn.

Hug Theodor; JG 1928; Rangierlokomotivführer, Winterthur. PV Winterthur-Schaffhausen.

Humbeli Josef; JG 1925; Stellwerkbeamter, Wohlen AG. PV Aargau.

Kläy Hanny; JG 1925; Witwe des Fritz, Bellmund. PV Biel.

Passaplan Simone; JG 1934; Witwe des Charles, Nidau. PV Biel.

Pürro Josef; JG 1927; Zugführer, Zug. PV Luzern.

Rufer Julia; JG 1923; Witwe des Fritz, Sargans. PV Buchs-Chur.

Schöni Werner; JG 1935; Schienentraktorführer, Egerkingen. PV Olten und Umgebung.

Schwarz Rolf; JG 1944; Betriebsdisponent, Rothenfluh. PV Basel.

Sebel Armin; JG 1936; Zugführer, Bern. PV Bern.

Sigg Leonhard; JG 1928; Lokomotivführer, Reinach BL. PV Basel.

Sigrist Josef; JG 1947; Zugchef, Giswil. PV Luzern.

Steuri Werner; JG 1926; Lokomotivführer, Leissigen. VPT BLS.

Wäfler Dora; JG 1935; Witwe des Fritz, Zürich. PV Zürich.

Weidmann Irmgard; JG 1930; Witwe des Albert, Thal. PV Thurgau.

Zenkhusen Alfons; JG 1948; Zugführer, Glis. VPT Matterhorn Gotthard.

Zünd Max; JG 1927; Lokomotivführer, Sargans. PV Buchs-Chur.

Zürcher Marianne; JG 1940; Witwe des Hermann, Schaffhausen. PV Winterthur-Schaffhausen.

SEV-ONLINE.CH

VOLLE KRAFT VORAN -
DEINE GEWERKSCHAFT



EISENBÄHNERINNEN UND EISENBÄHNER

Streiks in Frankreich



Yves Sancey,
Übersetzung: Peter Moor
yves.sancey@sev-online.ch

Stillstehende Züge, geschlossene Metro-Linien, ein Velo- und Trottinett-Chaos, Krippen und Schulen mit Minimal-Betrieb, blockierte Raffinerien... Seit dem 5. Dezember lebt Frankreich im Generalstreik-Modus. Am Bahnhof Montparnasse, wo Fabien arbeitet, Kundenbetreuer bei SNCF und langjähriger Aktivist der Gewerkschaft CGT, hat der Streik gegen die Rentenreform der Regierung vom ersten Tag an gut geklappt und scheint auf längere Dauer ausgerichtet. «Ich bin seit sechs Tagen ununterbrochen dabei. Wir sind bereit, aufs Ganze zu gehen, wir geben nicht nach», zitiert ihn der «Courrier».

Annabelle Lounis, 43 Jahre, ist Teamleiterin bei SNCF im Val d'Oise. Gemäss der Zeitung «Politis» verdient sie 1700 Euro im Monat (ca. 1860 Franken). «Ich habe ausgerechnet, dass ich nach den geltenden Regeln mit meinem jetzigen Lohn 800 Euro Rente erhalte. Also wenn ich höre, dass wir privilegiert seien – das verstehe ich nicht.» Wenn die Reform eine Berechnung der Rente über die ganze Berufslaufbahn vorsieht, wird ihre Pension noch tiefer ausfallen. «Ich werde viel verlieren», seufzt sie. Die Mobilisierung ist auch hoch bei Spital- und Bildungsberufen, Pöstlern, den «Gelbwesten» und bei den Jungen, die alle die Reform der Regierung auch bekämpfen.

Was ist der Grund für ihre Wut? Die Rentenreform, die die Regierung von Emmanuel Macron ausgebrütet hat, die am 22. Januar 2020 dem Parlament vorgelegt werden soll. Die Reform ist Teil der neoliberalen Offensive der Regierung Macron, die die Schwächsten für die Steuerentlastung der Reichen bezahlen lassen und den Staat in den Dienst der Märkte und des Kapitals stellen will, wie die Zeitung «Politis» betont. Das Ziel: eine forcierte Individualisierung zum Preis des Verlusts der kollektiven Solidarität, etwa mit dem Angriff auf das Statut der Eisenbahnerinnen und Eisenbahner.

Die Reform liegt seit 18 Monaten auf dem Tisch. Sie sieht ein Ende der 42 verschiedenen Rentenkassen und damit der sogenannten Sonderlösungen vor (SNCF, RATP, öffentlicher Dienst usw.), um eine «Einheitsrente» mit einem Punktesystem einzuführen, aber auch eine Erhöhung des Eintrittsalters für eine volle Rente von 62 auf 64 Jahre. Die Gesetzesvorlage sieht einen Wechsel von einem Umlagesystem zu einem Punktesystem vor – mit Kapitalbildung und Berechnung des Guthabens aufgrund der jeweiligen Einlagen jedes Versicherten. Jeder einbezahlte Euro würde als Punkt für die Rente zählen. Statt auf die besten Arbeitsjahre der Versicherten abzustützen, würde die gesamte Arbeitszeit verrechnet. «Eine solche Regelung kann das Rentenniveau von Personen mit gebrochenen Karrieren nur senken, und das sind vor allem Frauen», warnt eine Gruppe von Frauen aus Gewerkschaften und andern Vereinigungen

in einem Beitrag in «Le Monde». «Jeder Arbeitsunterbruch, jede Teilzeitarbeit, jeder Mutterschaftsurlaub, jede Arbeitslosigkeit oder Tieflohnphase ergibt keine oder nur wenige Punkte; das gibt Lücken bei der Rente», betonen sie.

Ein anderes Problem bei diesem System: Der Wert eines Punktes kann je nach Lage der öffentlichen Finanzen schwanken. Wenn sich der Wert eines Punktes verändern kann, kann sich also die Höhe der Rente ändern, womit sie nicht mehr garantiert und völlig unberechenbar ist.

Für die Eisenbahnerinnen und Eisenbahner geht die Mobilisierung aber weit über die Rentenfrage hinaus. Im Demonstrationzug sind die jüngsten Reformen der SNCF unter dem Schlagwort der Modernisierung in aller Munde, insbesondere der «neue Eisenbahnakt», der den Umbau des Staatsbetriebs in eine Aktiengesellschaft und die Marktöffnung des Schienenverkehrs vorsieht. «Wir waren elf Personen in meinem Team», erzählt die Weichenwärterin Charlotte im «Courrier». «Dieses Jahr wurden die Computersysteme umgestellt und drei Stellen abgebaut mit dem Argument, dass die neuen Instrumente effizienter seien.» Schicht-Betrieb, Arbeit an Sonntagen, Feiertagen und selbst an Weihnachten: Der Rhythmus bleibt hoch, aber die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich. Anfang Juli haben die Gewerkschaften auf die starke Zunahme von Suiziden im Unternehmen aufmerksam gemacht, die auf 50 im Jahr angestiegen sind. Die Zahl ist vergleichbar mit jener bei France Télécom Ende der 2000er-Jahre.

Bei den Forderungen von CGT-Eisenbahn gibt es Punkte, die über die Rentenfrage hinausgehen und den Schweizer Bählern bekannt vorkommen dürften: Stopp der Einsparungen, Stopp der Restrukturierungen, Auslagerungen beenden, Verzicht auf Konkurrenz zwischen den Unternehmensbereichen, Stopp der Zerstörung der Berufsbilder, Vorschlag für eine Aufwertung des Schienengüterverkehrs. Für die CGT gibt es eine klare Verbindung zwischen den beruflichen Forderungen und den Renten: Je mehr sich die Politik der Anstellungen und der Löhne verbessert, umso kleiner wird das Rentendefizit.

Die Ankündigungen von Premierminister Edouard Philippe vom 11. Dezember zur Rentenreform haben nicht überzeugt. «Die Regierung verspottet das Volk», erklärte der Generalsekretär der CGT, Philippe Martinez, nach der Rede von Edouard Philippe. «Die Regierung will das Rentensystem individualisieren [...]. Alle werden länger arbeiten müssen, das ist nicht akzeptabel», fuhr er fort. Die CGT-Eisenbahn verlangt «den Rückzug der Reform», die sie als «ungerecht, unangemessen, gefährlich» beurteilt, hat deren Generalsekretär Laurent Brun festgehalten.

So sehr sich der Kampf als langfristig abzeichnet, so stark hängt dessen Erfolg von der Unterstützung durch die öffentliche Meinung ab. Der Anfang ist geglückt: Nach vier Streiktagen ergab eine Umfrage von Harris Interactive, dass 68% der französischen Bevölkerung die Bewegung unterstützten.



VERGANGENE TRÄUME

Frantisek Matous

Alte Industrieareale sind immer wieder faszinierend. Sie atmen den Geist von Menschen, welche da gelebt, gearbeitet und auch geträumt haben. Vielleicht auch von der grossen weiten Welt, mit der uns die Eisenbahn an solchen Orten verbindet. Dieses Bild entstand am Rande

des Basler Rheinhafens, einem Ort im Umbruch, umgeben von Alternativkultur als Zwischennutzung auf dem ehemaligen Industriegelände, den alten Rheinhafenanlagen und dem Gebiet, wo bald ein ganz neues, modernes Stadtviertel entstehen soll. Eine Art Ruhe vor dem Sturm.

?

QUIZ

Hast du aufmerksam gelesen?

1. Was verteilt der SEV traditionellerweise am 6. Dezember am HB Zürich?

- a. Nüsse und Mandarinen
- b. Selbstgebackene Guetzli
- c. Heisse Marroni und Glühmost

2. Den wievielten Platz belegt die Schweiz auf der europaweiten Rangliste der internationalen LGBTI-Organisation ILGA?

- a. Den 3. Platz
- b. Den 10. Platz
- c. Den 27. Platz

3. Von welchem Verkehrsbetrieb ist der künftige SBB-CEO Vincent Ducrot derzeit Direktor?

- a. TPC
- b. TPF
- c. TPL

4. Wie viel Rabatt gibt es neu auf Reka-Checks?

- a. 7%
- b. 10%
- c. 15%

So nimmst du teil: Sende uns die Lösung, deinen Namen und deine Adresse bis **Mittwoch, 22. Januar 2020.**

Per E-Mail: mystere@sev-online.ch

Im Internet: www.sev-online.ch/quiz

Per Postkarte: SEV, Quiz, Postfach, 3000 Bern 6

Unter den Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir **Büchergutscheine im Wert von 40 Franken.** Wer gewonnen hat und die richtige Lösung publizieren wir in der nächsten Ausgabe. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Lösung des Quiz in der Ausgabe 18:
a/c/a/b.

Die Reka-Checks im Wert von 40 Franken gewonnen hat:

Jürg Meuli, Lanquart, Mitglied VPT Rhätische Bahn, Pensionierte.

AUF DEN SPUREN VON ...

Michel Turin, ein rigoroser Kämpfer

Vivian Bologna / Übersetzung: Karin Taglang
vivian.bologna@sev-online.ch

Der SEV ist nur so stark wie seine Mitglieder. Eins davon haben wir getroffen: Michel Turin, frisch gewählter Vizepräsident der Sektion BAU Genferseeregion. Turin ist ein rigoroser Mann und erfrischend unverblümt. Sein Credo: «Ich engagiere mich, um unsere Errungenschaften zu verteidigen.»

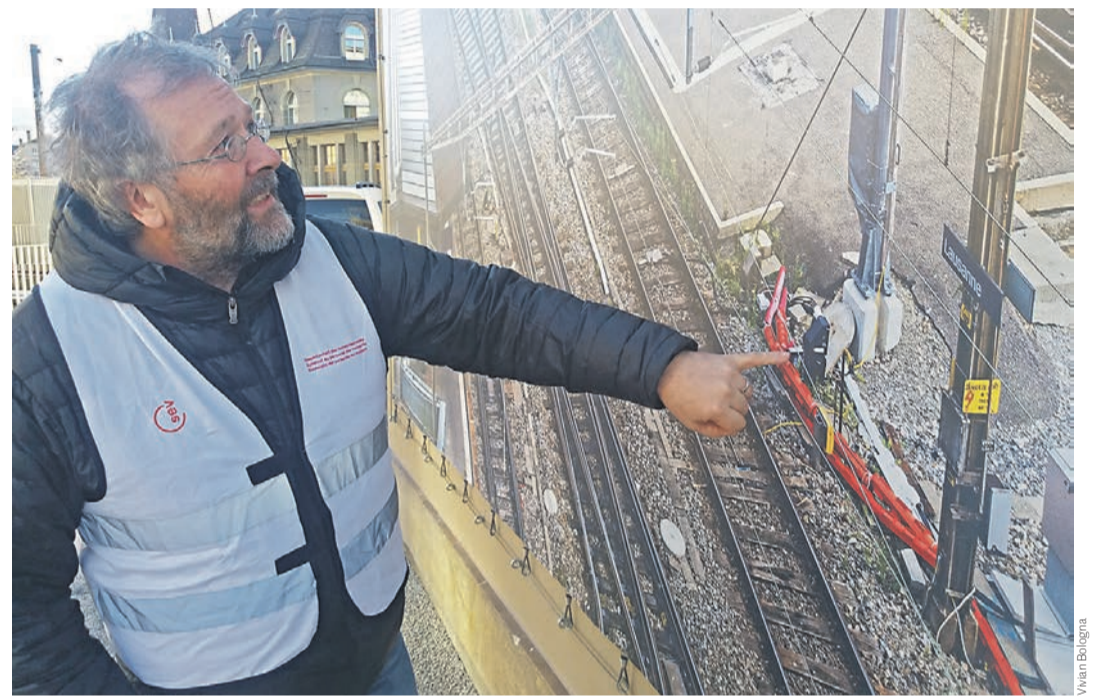
Es ist Dienstagmorgen, am Bahnhof Lausanne ist es eisig kalt. Wir treffen dort Michel Turin, Qualitätsexperte bei der SBB seit Oktober 2012. Eigentlich war es nie sein Plan, zur SBB zu gehen, denn dort hatten bereits sein Vater, Onkel und Grossvater gearbeitet. «Mein Vater war ständig weg – als Betriebsdisponent war er auch an den Wochenenden und in den Ferien kaum zuhause. Doch 1991, als ich 28 Jahre alt war, machte meine Firma Konkurs. Weil man seiner Familie so etwas nicht gerne am Weihnachtsfest erzählt, habe ich erst im Januar mit meinem Vater darüber geredet. Ein Freund von ihm suchte damals Personal für die Sicherungsanlagen der SBB. So bin ich am 1. Juli 1992 schliesslich doch bei der SBB gelandet.»

Davor arbeitete Michel Turin sechs Monate lang nicht. «Das war Absicht: Meine Frau war damals mit unserem zweiten Kind schwanger, der Geburtstermin war im Juni. Also habe ich ein bisschen Papa gespielt», erzählt er lachend.

Auch wenn seine Eisenbahnerkarriere nicht geplant war, schätzt er die nötige Disziplin am Arbeitsplatz. «Man muss es von Anfang an richtig machen, sonst gibt's Pannen – oder Schlimmeres. Ich war damals dafür verantwortlich, die Sicherungsanlagen einzustellen und anzupassen. Ich konnte viele Erfahrungen sammeln und wurde Erwachsenenbildner. Bei der SBB ist nicht alles schlecht. Das Bildungsangebot ist gut. Das Unternehmen bemüht sich, Knowhow zu bewahren. Im Leben geht es nicht nur ums Geld, doch die sicherungstechnischen Berufe brauchen mehr Wertschätzung. Mit ihnen ist eine grosse Verantwortung und viel Knowhow verbunden. Die Generation der Babyboomer geht auch in meinem Team bald in Pension», betont er.

Michel Turin hätte Teamleiter werden können, doch er blieb lieber bei der Technik. «Ich glaubte, dass ich meine Berufserfahrung dort besser einsetzen kann. Heute bin ich zuständig für die Rückgabe der Anlagen an den Besitzer, die SBB, wenn die Arbeiten fertig sind. Ich kontrolliere, dass sie gemäss den aktuell geltenden Regeln ausgeführt worden sind und es keine Konstruktionsfehler gibt.»

Momentan ist die Ceva ein grosses Thema, die neue schweizerisch-französische S-Bahnlinie in der Genfer Agglomeration. Als Qualitätsexperte hinterfragt Michel gewisse Entscheidungen bei der Konstruktion, wie zum Beispiel den Einsatz von Leuchtröhren, die Schwermetalle enthalten. «Im Gespräch über die Lebens-



Michel Turin zeigt die Sicherungsanlage an einer Wagenplane im Bahnhof Lausanne.

dauer wurden LED-Leuchtröhren nicht in Betracht gezogen...» Weiter beschäftigt er sich intensiv mit dem Westschweizer Bahnprogramm Léman 2030. Er lobt die Zusammenarbeit mit den Projektleitern. «Alle meine Teammitglieder geben sich voll ins Projekt hinein. Wir geben Empfehlungen ab, damit die Benutzer am Ende die bestmöglichen Anlagen erhalten.»

Michel mag es, wenn die Arbeit sauber erledigt wird. Er ist diszipliniert und präzise, manchmal vielleicht etwas zu sehr. «Ich versuche loszulassen, mit einem Ski-Kollegen mache ich gerne Witze, doch es braucht Ordnung, Respekt und Disziplin. In unserem Beruf kann jeder Fehler dramatische Folgen haben! Ich sage immer, bei der SBB gibt es zwei Arten zu arbeiten: die gute und die schlechte. Mit der schlechten beschäftige ich mich leider oft, denn die SBB bezahlt die Instandsetzung. Mir wäre es lieber, sie würde dieses Geld in die Pensionskasse investieren, statt zweimal dieselbe Arbeit zu finanzieren.»

Errungenschaften verteidigen

Michel war nicht von Anfang an gewerkschaftlich aktiv – trotz Familientradition. Sein Vater Daniel, «Tutu», war Präsident der Waadtländer Sektion des Betriebs- und Verkaufspersonals SBV und danach Co-Präsident PV Waadt. «Früher hatte das Sicherungspersonal seine eigene Sektion, die PSA, doch diese wurde wegen ToCo aufgelöst. Wir Sicherungsexperten waren

beim BAU eine Minderheit, unsere Forderungen sind in denen der anderen untergegangen. Es war schwer, sich Gehör zu verschaffen und motiviert zu bleiben. Eine Zeit lang hatten wir mit Gilbert Escher und Jean-Maurice Monay zwei Gallionsfiguren, die sich trotzdem aktiv engagierten. Also sagte ich mir: Herummotzen kann jeder. Entweder, ich lasse mich in den Hintergrund drängen, oder ich engagiere mich. Dann habe ich mich als GAV-Delegierter zur Wahl gestellt. Im April 2018 wurde ich an der Sektionsversammlung gewählt.» Und seit ein paar Wochen ist Michel Turin Sektionsvizepräsident.

Sein wichtigstes Ziel: «Ich kämpfe dafür, dass die Errungenschaften unserer Eltern nicht wieder verschwinden. Was für eine Arbeitswelt hinterlassen wir den künftigen Generationen?» Er sieht seine Rolle darin, immer wieder daran zu erinnern, was man schon alles erreicht hat. «Die SBB-Leitung hat ihr altes Bählerherz verloren. Es folgt Reorganisation um Reorganisation, doch die eigentliche Arbeit bleibt die gleiche. Man braucht uns nicht daran zu erinnern, kundenorientiert zu sein. Wir lieben unseren Job, wir arbeiten ganz bewusst für die Kundschaft.»

Sein Engagement und seine grosse Identifikation mit dem Beruf bewegen Michel dazu, Klartext zu reden. «Wenn ich meine Meinung im Intranet der SBB sage, bekomme ich dafür von der Geschäftsleitung natürlich nicht nur Applaus.» Rigoros und bodenständig – das ist Michel.

TRÄUME

Bertschy

